

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 2. Februar.

Ob die, in einem Wiener Privattelegramme unserer jüngsten Nummer angegebene Höhe der für Wehrzwecke aufzunehmenden neuen Anleihe richtig ist, das wissen wir nicht; aber nach den in unserer vorletzten Nummer mitgetheilten Auslassungen der Offiziosen ist die Thatsache sehr wahrscheinlich, daß spätestens in der Maisession der Delegationen neue, starke Anforderungen an die Opferwilligkeit der die Monarchie bewohnenden Völker gestellt werden. Die Kreditforderung kommt nicht überraschend; sie war allerdings nicht voraussehen, doch voraus zu ahnen im Augenblicke des Erscheinens der Landsturm-Ordnung. Mittelst der letzteren haben wir im Vorjahre jene mächtige Steigerung unserer für den Felddienst, wie der für die Verteidigung bestimmten Kräfte vollzogen, welche Steigerung jetzt in Deutschland mittelst der, morgen zur Berathung gelangenden Wehrvorlage geplant wird. Unsere beiden Landwehren und Ersatzreserven erhöhen die Stärke der Feldarmee um 431,000 Mann, während der Landsturm ersten Aufgebots mit 480,000 und derjenige des zweiten Aufgebots mit 400,000 Mann veranschlagt wird. In Deutschland wird durch die gleichartige, nur die Landsturmpflicht weiter ausdehnende Maßnahme eine Verstärkung der Feldarmee um etwa 900,000 Mann erzielt, während die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm wohl 2,000,000 Mann geschulter Soldaten zählen. Hinter diesen Massen stehen dann noch die unabsehbaren Schaaressen militärisch unausgebildeter Kriegsdienstpflichtiger.

Sind die Maßnahmen der beiden verbündeten Mächte gleichartige, so steht es anders um die Durchführung. Unsere Delegationen haben zwar im Vorjahre einen außerordentlichen Kredit von 52 1/2 Millionen Gulden bewilligt, aber diese Summe ist nur theilweise verbraucht und der größere Theil der verausgabten Millionen ist auf Vorkehrungen im Grenzgebiete und der geringere Theil auf Ausrüstung der neu geschaffenen Verstärkung unserer Offensiv- und Verteidigungs-macht gewandt worden. Maßgebend für das *l'ange et le tempore* der Ausrüstung waren die Rücksicht auf unsere unerfreuliche Finanzlage und der Umstand, daß die Beschaffung der neuen Infanteriewaffe, für deren Herstellung nur ein e

Fabrik besteht, erst allmählig erfolgen kann. Anders in Deutschland, das wohlfeilen Kredit im Ueberflusse besitzt und die Neubewaffnung seiner Infanterie, Dank seinen zahlreichen Waffenfabriken, schon vollendet hat. Die deutsche Kriegsverwaltung will sofort die neu angebotenen Kriegspflüchtigen, selbst den Landsturm zweiten Aufgebots eingeschlossen, vollständig ausrüsten und die notwendig werdenden Magazine und Reservelieferanten herstellen. Sie geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß heute die entscheidenden Schlachten kurz nach Ausbruch des Krieges stattfinden werden und bei ihnen kein waffentüchtiger Mann fehlen dürfe. Sie nimmt ferner an, daß die Einberufung des Landsturms in den Grenzprovinzen schon vor Vollendung oder auch vor Beginn der Mobilmachung — behufs Abwehr kavalleristischer Invasionen — nöthig werden könnte, und daß es unbillig sei, das kostbarste Menschenmaterial, die Familienväter, mit abgelegten Waffen auszusrüsten. Die in steter Dränirung befindlichen jungen Leute können bei guter Leitung des Feuergefechtes auch mit der schlechteren Waffe Siege erringen, wie es ja 1870 die Deutschen gethan haben; die älteren Mannschaften jedoch müssen mit Gewehren von höchster Leistungsfähigkeit ausgerüstet werden. Deutschland will sonach seine Kriegsbereitschaft schleunigst bis auf den höchstmöglichen Punkt steigern.

So wären wir, die wir in der Reorganisation vorangegangen sind, nicht nur absolut — das ist wegen des überreichen deutschen Menschenmaterials immer der Fall — aber auch verhältnismäßig zurückgeblieben. Daß dieses Zurückbleiben gutgemacht werde, darauf mag nicht — wie eine in unserer letzten Nummer citirte, anscheinend der französischen und der russischen Politik dienende „Korrespondenz“ behauptet — die deutsche Kriegsverwaltung dringen, aber die Anhäufung russischer Offensivkräfte an unserer Grenze zwingt dazu. Offensivkräfte! Denn wäre es den Lenkern des Czarenreiches nur um die Verteidigung wider einen eingebildeten Angriff zu thun, sie würden ihre Grenzstädte mit Infanteriemassen, Fuß- und Festungsartillerie, nicht jedoch mit Kavallerie und reitender Artillerie überfüllen. Noch sind diese „Dislokationen“ nicht vollendet, noch ist Rußland nicht angriffsfähig. Damit es das nicht werde, damit seine Ueberlegenheit nicht das Czarenreich

in einen Krieg reißt, darum will unsere Heeresverwaltung die Bereitschaft in *beschlussener Tempore* durchzuführen. Wir vollbringen damit eine Friedensthat. Die Organisation unseres Landsturms hat im Vorjahre die panslavistischen Kriegsgelüste niedergehalten; sie hat die Russen erkennen lassen, daß wir die Ueberlegenen sind. Diese unsere — und Deutschlands — Ueberlegenheit auszugleichen, sind eben die, durch das harte Winterwetter unterbrochenen, aber noch nicht abgeschlossenen Dislokationen angeordnet worden. Steigern wir abermals unsere Anspannung, so schieben wir abermals den Krieg hinaus. In Folge der neuesten Rüstungen Deutschlands ist das französische Kriegsfieber fast geschwunden; die Namen der Kriegskomödianten und Revanche-Possenreißer sind halb vergessen; die Nation jenseits der Vogesen ist ernst, ruhig, friedlich geworden und entsinnt sich ihrer Pflichten gegen sich selbst. Nur die Möglichkeit eines Zusammenstoßes im Osten läßt den Umschwung nicht vollständig werden. Kann, was sich im Westen vollzieht, nicht auch in Rußland durch die Anstrengungen Mitteleuropas herbeigeführt werden? Wir müssen's wenigstens versuchen. Das ist die heilige Mission, die wir nicht nur im eigenen Interesse, sondern für den Weltfrieden ausüben. Wir erfüllen die uns von der Vorsehung gewordene Aufgabe. Aber — der schöne Traum von der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte wird dadurch der Verwirklichung wieder weiter entrückt. Was der Staat an neuen Steuern gewinnt, es wird verschlungen von den Zinsen der Rüstungsanleihen.

Budapest, 2. Februar.

* In der heutigen Konferenz der liberalen Partei wurden zunächst die Samstag zu verhandelnden Petitionen beraten. Hierauf motivirte Referent Peter Busch den Gesetzentwurf über das in Budapest zu errichtende Justizgebäude, welcher angenommen wurde.

* Die heute angelangte „Republique Française“ bespricht die Rede des Ministerpräsidenten Tisa über die auswärtige Lage und zieht aus derselben den Schluss, daß das Kriegsfieber, in welches Oesterreich-Ungarn durch den Fürsten Bismarck verlegt worden, nachgelassen habe. Da sich Oesterreich-Ungarn außer Stande hält, die Avantgarde Deutschlands gegen Rußland zu bilden, so hat die

Charakterrollen von Haase.

Budapest, 2. Februar.

Man wundert sich oft darüber, daß bedeutende Schauspieler in höchst mittelmäßigen Stücken ihre Lieblingsrollen finden und Dramen die Lebensdauer verlängern, die ohne sie längst vergessen und verschollen wären. Um aus der Unzahl von Beispielen nur eines zu erwähnen: der unergiebliche Egredy spielte vielleicht am liebsten die Rolle des Brantovich, in der ihm der Tod auf der Bühne erlitt und die in ihrer Mittelmäßigkeit mit ihm für immer gestorben ist. Noch merkwürdiger scheint es, daß diese abgepielten und todgeschmähten Rollen immer wieder das Publikum anziehen, wie die großen Meisterwerke der Literatur, denen der Umstand, daß man sie auswendig weiß, nichts anzuhaben vermag. Macht denn die großartigste Darstellung das schlechte Drama gut und ist der gute Schauspieler wie ein geschickter Advokat, dessen Beredsamkeit sophistisch über die Schwächen seiner Sache hinwegtäuscht? Gebührt wirklich den Schauspielern, wie manche von ihnen behaupten, der Hauptantheil an dem Erfolg, den das Drama davonträgt?

Die Frage eröffnet viel weitere Perspektiven, als wir heute zu durchforschen Zeit und Lust haben; wir wollen nur einen Gesichtspunkt zur Lösung andeuten. In jedem bedeutenden Schauspieler steckt ein geheimes Kern von mimischem Egoismus, ein despotisches schauspielerisches Ich, das nach Alleinherrschaft strebt, das einen starken Trieb besitzt, sich selber darzustellen, sich aller Fesseln zu entledigen, so weit es möglich ist auch derer, die ihm die Intentionen des Dramatikers auflegen. Wenn die Umstände diesen Trieb begünstigen und ihn über-

mächtig machen, dann wird dem Schauspieler seine Kunst fast zum Selbstzweck, zur Darstellung von freierfundenen Charakterbildern, zu denen der Dramatiker oft nur den Anlaß, die farblosen Konturen liefert. Nicht das beste Drama wird diesen Schauspieler anziehen, sondern es wird ihm dasjenige das beste sein, das ihm den günstigsten Anlaß zur Entfaltung seiner schauspielerischen Individualität bietet, und oft wird dieser Anlaß in dem Drama sich finden, das in seiner Farblosigkeit und Mittelmäßigkeit durch eine glückliche Aenderung ihm den weitesten Spielraum offen läßt. In diesem Falle wird das Drama zur Nebenache: die Kunst des Darstellers tritt in den Vordergrund, der in tausend erfundenen und erlauteten Zügen eine freie und wirkliche Schöpfung bietet. Warum soll man da mit pedantischer Nestheit auf dramatische Grundsätze pochen und sich nicht der eigenartigen und werthvollen Gabe des Schauspielers freuen?

Von diesem Standpunkt aus rechtfertigen wir uns den Genuß, den wir gestern in „*Marcia*“, und, was noch eher der Rechtfertigung bedarf, heute in Raupach's „*Oliver Cromwell*“ an Haase's Darstellung fanden. Gemiß: Raupach ist ein mittel-mäßiger Dramenfabrikant und sein Oliver Cromwell ein schlechtes Schauspiel, unhistorisch und ohne Logik der Leidenschaft und des Gefühls. Aber Haase's, nicht Raupach's Cromwell ist höchst interessant, wie sein Marcia Nameau. Haase liebt die vielfältig schillernden Gestalten, die je nach dem auffallenden Licht in anderen Farben schimmern, mit dem Inhalt ihres Lebens spielen, in souveräner Ironie sich von ihren Empfindungen loslösen, von Geist sprühen, aber die stärksten Gegensätze mit kühnem Sprung verbinden. Es sind

komödianten des Lebens, wie etwa Napoleon I. vom Papst „comediante“ genannt wurde, Leute, deren Pathos stark klingt, aber nicht ernst genommen wird, denn auf den Donner desselben folgt blitzschnell das fahle Licht der Ironie oder das grelle des Spottes, das kühle der verstellten Hoheit, manchmal ein gedämpfter Strahl von innerlicher Bewegung, Nüchternung, Schmerz, der den Darsteller auf einen Moment mit warmem Licht bescheint, um alsbald zu verlöschen. Aus diesen Elementen ist Marcia Nameau meisterhaft zusammengefaßt, ähnlich auch Oliver Cromwell, durch und durch unhistorisch, wenn auch auf den Spuren Raupach's einhergehend, aber innerlich konsequent, bedeutend, interessant, anziehend: ganz Haase. Dieser Cromwell ist viel zu geistreich, um fürchtbar zu sein, er steht hoch über dem Fanatismus seiner Parteigänger, er spielt mit ihnen, mit sich, mit seinen Feinden und Freunden, aber er ist niemals unwahr; als er über seine Hypochondrie brütet, wird er sogar ergreifend und in der Szene mit Lady Windham bietet er ein selbstständiges Meisterstück, das nicht einmal annähernd beschrieben werden kann. Sein Nameau ist eine feinem Wesen kongenialere Leistung, aber auch den Cromwell wird ihm Niemand nachzuspielen im Stande sein. Es ist eben eine individuelle Schöpfung Haase's, die für sich, ganz abgesehen von Raupach oder anderen Darstellern, genossen werden kann. Wir möchten nicht immer ins Theater gehen, um den Schauspieler zu bewundern, aber wir haben Sinn auch für dieses Genre der Kunst.

Unserer Meinung war auch das zahlreiche Publikum, das heute der Vorstellung beiwohnte und Gelegenheit fand, auch manchem der übrigen Darsteller Beifall zu zollen.

Wiener Regierung Bismarck hievon verständigt und Tiska wurde von dem deutschen Reichskanzler zu seiner Rede autorisirt (1). Hierauf gestügt, werde nun Bismarck vom deutschen Reichstage neue Opfer verlangen, denn — er sei ein Mann, der selbst aus seinen eigenen Niederlagen Vorteile zu ziehen versteht.

An der juristischen Fakultät der Budapest-Universität hat gestern die Kandidation für den zu besetzenden Lehrstuhl des Kirchenrechtes stattgefunden. Es wurden kandidirt: an erster Stelle der Richter an der Budapester kön. Tafel Dr. Julius Kovács, an zweiter Stelle der Raaber Rechtsakademie-Professor Dr. Alois Timon und an dritter Stelle der Reichstagsabgeordnete Dr. Baron Erwin Dörsner.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine Verordnung des Finanzministers, welche die Bedingungen feststellt, unter welchen die steuerfreie Verwendung des Zuckers den Liqueurfabrikanten gestattet wird, wenn diese an die Finanzdirektionen ein entsprechendes Gesuch richten.

Im Sinne dieser Verordnung wird die steuerfreie Verwendung des Zuckers zur Liqueurfabrikation nur denjenigen Fabrikanten gestattet, welche als Liqueurfabrikanten protokolliert sind und ihr Fabrikat im Großen verkaufen; wenn sie selbst auch einen Kleinvertrieb haben, kommt dies nicht in Betracht. Der Fabrikant muß ferner beim Ersuchen um die in Rede stehende Begünstigung nachweisen, daß er ein ausschließlich zur Liqueurverzeugung dienendes Fabriklokal und Magazine besitzt, daß er in der Liqueurfabrik ständig wenigstens vier Arbeiter beschäftigt, daß er wenigstens vier Hektoliter Zucker zu einem Endverbrauch und daß er, abgesehen von eventuellen anderen Steuern, bloß für die Liqueurfabrikation jährlich 100 fl. Erwerbsteuer zahlt. Bei neu zu errichtenden Fabriken genügen 50 fl. Steuer. Die Finanzorgane sind berechtigt, wann immer in die Bücher der Liqueurfabrik Einsicht zu nehmen und die Vorräthe an Spiritus, Zucker und Liqueur zu revidiren. Die in Rede stehende Begünstigung wird nicht gewährt, wenn der Betreffende wegen eines aus Gewinnsucht entsprungenen Vergehens verurtheilt war oder sich im Konkurs befindet. — Diese Verordnung tritt am 1. April in Kraft; in den geschlossenen Städten sind die Gesuche um Gestattung der steuerfreien Verwendung des Zuckers bis Ende Februar einzureichen.

Ausland.

Budapest, 2. Februar.

Zur Lage.

Der deutsche Reichstag wird die Beratung der Behrvorlage erst am Montag, die erste Lesung der Kreditvorlage jedoch vielleicht schon am Samstag beginnen; die in aller Welt mit Spannung erwartete Rede Bismarck's wird deshalb frühestens übermorgen gehalten werden.

Die Rede soll friedlich lauten. Friedlicher könnte sie nicht sein, als die russische Prestimane jetzt sind. Die „Nowoje Wremja“, plöblich den Fürsten Bismarck und seine Politik mit Lob überschüttend, erklärt: Wenn auch für den deutschen Kanzler die Intrigue mit zur Regierungsfunktion gehöre, so beruhe doch seine Stärke keineswegs auf kleinlicher Intrigue, sondern allein in seinem Patriotismus und seiner unbedingten Ergebenheit für Deutschland. In ihm stecke sowohl ein Stück vom Mephisto als auch ein Stück vom Faust. Der ganze Artikel kommt endlich zu der einschließenden friedlichen Schlusspointe: „Bulgariens wegen sollten sich wahrlich die Völker nicht die Häufe brechen.“ — Und der Pariser Korrespondent desselben Blattes schreibt:

Die russische Attacke gegen Oesterreich-Ungarn sei nur angebracht, wenn letzteres politisch die strategische das Schwarze Meer bedrohe, denn ein solcher Krieg müßte die Befreiung der österrreich-ungarischen Slaven herbeiführen, wovon Rußland wenig haben dürfte, da die Befreienden Befreierten nur geringe Dankbarkeit entgegenbringen werden. Abermals betont dann der Briefschreiber, wie wenig Verlaß im Kriegssalle auf Frankreich wäre, dessen in die Welt posante Revanche-Idee eitel Puppenpiel sei. Da wäre die Anbahnung eines russisch-englischen Bündnisses schon besser, aber hiezu müßte erst das englische Vorurtheil gegen Rußland in Wien schwinden, und damit habe es noch gute Wege.

Das Räthsel dieser sanften Sprache ist bald gelöst. Von Petersburg aus wurde in den letzten Tagen in bestimmtester Weise offiziös in Abrede gestellt, daß wegen eines russischen Anlehen's im Anslande unterhandelt werde. Aus Berlin geht den Wiener offiziellen Blättern mit Bezug hierauf die telegraphische Mittheilung zu, dort würden in bestunterrichteten Kreisen diese Petersburger Demenien dementirt. Man wisse, daß die russische Regierung in den letzten Tagen in Paris über ein Anlehen im Betrage von dreihundert Millionen Rubel verhandelt habe und daß diese Verhandlungen ihrem Abschlusse nahe seien; es stehe nur noch für die Annahme der drückenden Bedingungen, welche man in Paris stelle, die „Sanktion der letzten Instanz“, also des Kaisers Alexander, aus. Und aus Brüssel wird vom Gesägten telegraphirt: Ein Vertreter des russischen Finanzministeriums ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen wegen Aufnahme einer Anleihe fortzusetzen. Derselbe hatte mehrere Unterredungen mit hervorragenden

Financiers, denen er im Namen der russischen Regierung als Garantie die Einnahmen der russischen Staatsbahnen anbot. Als Zweck der Anleihe gab derselbe den Bau verschiedener Eisenbahnen, besonders der transsibirischen, an. Gleichzeitig sollen die aus Berlin verdrängten Russenwerthe an den Börsen Belgiens und Hollands eingeführt werden. Heute Mittags passirten 72 Millionen russischer Werthe die belgische Grenze in Bewachung von vier russischen Beamten.

Zur Theilnahme an den gegenwärtig in Petersburg stattfindenden militärischen Konferenzen sind von Warschau noch weiter der Chef des Gendarmierkorps, Generalleutnant Brod, der Gouverneur von Warschau, Baron Medem, und der Bürgermeister von Warschau, General Starynkiewicz, nach Petersburg berufen worden. Nach einer anderen Warschauer Meldung werden jetzt trotz der Ungunst des Wetters sogar in den kleinsten Städten Rußlands-Polens in aller Eile Kasernen und Blockhäuser gebaut. Der Einkauf von Pferden und Material wird eifrig fortgesetzt.

Am Sonntag hat in Paris das Banket des Vogelvereins stattgefunden, auf welchem Herr Jules Ferry eine Ansprache hielt, die außerhalb Frankreichs ziemlich unangenehmes Aufsehen hervorrufen dürfte. Der ehemalige Minister nahm das Attentat Aubertin's zum Ausgangspunkte seiner Rede und sagte dann Folgendes:

Der Mörder zielte auf mein Herz, und ebenfalls gegen mein Herz, gegen meine Patriotenehre ist eine gehässige Polemik gerichtet. Leider ist diese Thatsache nicht neu in unserer Geschichte. Welches war die Verleumdung, die man in den revolutionären Zeiten ausnützte, um die Besten unter den Republikanern, die beharrlichsten Patrioten, in die Enge zu treiben, und welcher abwechselnd Girondins und Montagnards erlagen? Die größte unter allen Verleumdungen, die albernste und die ungeheuerlichste: man zieh sie des Einvernehmens mit dem Auslande. Zum Glück, meine Herren, haben die Zeiten sich etwas geändert und hat sich diesmal das öffentliche Rechtsgefühl gegen solche revolutionäre Parodien aufgelehnt. Und ich habe — ich jage es mit Stolz — ganz Ostas dießseits und jenseits des Gebirges, Ostas, an dem ich mit allen Fibern meines Herzens hänge, Ostas, das Leidet, wie Eliaß, das hofft, sich erheben, zu mir herankommen und mir die Hand entgegenstrecken sehen mit den Worten: „Wir protestiren, Sie sind Einer der Unserigen!“ Meine Herren, der wahre Patriotismus erheischt Einigkeit und Geduld. Der wahre Patriotismus erhebt sich nicht in geräuschvollen Kundgebungen, er schreit nicht, er handelt, er rüht sich, er weiß zu warten. Ich trinke auf diesen Patriotismus, welcher der Ihrige ist, ich trinke auf das Wohl des Vogellandes, welches als Hüter des vorgeschobenen Postens das Land der großen Pflichten und um dessen willen auch das Land der langen Geduld und der unverwüthlichen Hoffnung ist.

Zur Tagesgeschichte.

Die Schweiz hat bekanntlich vier Männer ausgewiesen, die von den Sozialdemokraten als deutsche Agents Provocateurs gebrandmarkt waren. Betreffs eines derselben ist ein glaubwürdiger Protest erfolgt, die gegen zwei andere erhobenen Beschuldigungen sind nicht erwiesen, aber gegen einen Schröder, der die „Freiheit“ hat drucken lassen, ist der Schuldbeweis überzeugend geführt. Ueber den Buchdrucker Bühler, auf dessen Zeugniß von sozialdemokratischer Seite behauptet wird, im Jahre 1882 habe der geheime Polizeiagent Schröder die Kosten für den Druck der Wot'schen „Freiheit“ bestritten, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus der Schweiz berichtet:

Der Buchdrucker Bühler war längst in ungünstigen Finanzverhältnissen und ergriff das Anerbieten zum Druck der „Freiheit“ als Rettungsanker. Er war Alles in einer Person: Prinzipal, Sezer und Drucker seines Geschäftes, und nur so ist es möglich geworden, die Herausgabe der „Freiheit“, auf die man in Zürich Jahre lang fahndete, geheim zu halten. Interessant ist, daß Bühler für den Titel des Blattes keine Schrift hatte und eine solche erst kaufen mußte; er that dies, indem er sich, angeblich um ein Unterhaltungsblättchen für einen Gesellschaftsabend zu drucken, die Buchstaben geben ließ, welche das Wort „Frochlichkeit“ zusammenlegen, die er dann zurücksteifte, bis daraus „Freiheit“ entstand. Mit Schröder und den anarchisistischen Redakteuren kam aber Bühler bald in Streit, und als sie Drohungen gegen ihn austießen, suchte er aus dem Handel herauszukommen, machte Anderen Mittheilung von dem Vorgefallenen und beichtete zuletzt, wie es scheint, auch den Herren Singer und Bebel. In einem neuen Blättchen, daß Bühler in Schaffhausen druckt, behauptet er, geglaubt zu haben, daß Schröder ein wohlhabender Mann sei und bloß aus politischem Haß die Herausgabe der „Freiheit“ bezahlte.

Vorkäufig ist es eine offene Frage, ob Schröder schon im Jahre 1882, als er die Kosten des anarchisistischen Blattes deckte, Polizeiagent war; es ist ja möglich, daß er es erst später geworden. Hierüber jedoch, so sollte man meinen, könnte auf Grund der Berliner Polizeiakten alsbald Aufschluß gegeben werden. Die höheren Polizeibeamten, von welchen die Agenten angeheilt werden, sind für diese mindestens so weit verantwortlich, daß sie die Verwendung der diesen Leuten außer ihrer Befolgung zur Verfügung gestellten Geldmittel einigermaßen kontrolliren, und Herr von Buttamer ist dafür verantwortlich, daß jene höheren Beamten mindestens diese unentbehrlichste Kontrolle ausüben.

Der Korrespondent der „Independance Belge“ meldet aus Massarah: „Ein englischer Offizier wurde sammt 23 eingeborenen Soldaten in der Nähe von Saati durch Anhänger des Negus ermordet. Die Lage der Italiener ist fortdauernd schimm; ein Angriff seitens der Abessinier ist bevorstehend.“

„In Frankreich spricht gegenwärtig Alles vom Kabinett, aber von welchem? Von Tirard? Nichts weniger als das. Nein, vom Kabinett Floquet. Es wird sogar schon dessen Programm mit Kommentar gegeben.“ So der „Matin“. Alle radikale Blätter haben den Feldzug eröffnet, um Floquet zum Ministerpräsidenten emporzuheben.

Die „Justice“ schreibt: „Die vornehmste Aufgabe der Deputirtenkammer besteht darin, die Fehler, welche von 1880 bis 1885 in der Finanzverwaltung begangen worden sind, auszuweisen. Es ist deshalb schwer begreiflich, wie man so hartnäckig daran festhält, mit dieser Aufgabe gerade Diejenigen zu betrauen, welche jene Fehler begangen haben.“ „Rappel“ erachtet ein Ministerium Floquet zur Verwirklichung der Konzentration der Republikaner als unumgänglich notwendig. „Lanterne“ begreift nicht, wie man den Todesstampf des Ministeriums Tirard in die Länge ziehen könne, da doch dasjenige, welches dasselbe erziehen soll, bereits von der öffentlichen Meinung gutgeheißen sei. „La Petite République“ glaubt nicht, daß ein einziger Demokrat fähig wäre, ein Bündniß mit der Rechten zu schließen gegen ein von Floquet geleitetes Kabinett. Die „France“ ist für ein Kabinett Floquet-Goblet-Lodroy mit Florens als Minister des Auswärtigen. Das „Journal des Débats“ hingegen spricht sich gegen eine Conseilpräsidentenschaft Floquet's entschieden aus. Die „République Française“ schreibt in gleichem Sinne. „Soleil“ schreibt: „Die Radikalen wollen mit einem Ministerium Floquet einfach den Beginn des Jahres 1889 erreichen und dann die allgemeinen Wahlen veranlassen, damit die Wahl-agitation nicht mit dem Beginne der Weltausstellung zusammenfalle.“ Rochefort tritt in „Intransigent“ für Floquet in die Schranken, aber unter einer Bedingung: „Ein Ministerium Floquet wäre eine Bürgschaft der Freiheit im Innern, aber erst im Verein mit General Boulanger würde es sich im Auslande Achtung verschaffen.“

Der Bürgermeister von Ruffschüt, Herr Mantoff, ist durch ein fürstliches Dekret von seinem Posten entsetzt worden.

In Rumänien finden in den nächsten Tagen die Abgeordnetenwahlen statt. Dabei ist zu bemerken, daß nach dem neuen Wahlgesetze von 1884 in jedem Bezirke drei Wahlkollegien bestehen, von welchen die zwei ersten Grundbesitzer auf dem Lande und in den Städten umfassen, das dritte größtentheils Landbewohner. Unter den Letzteren wählen nur Diejenigen, die nicht lesen und schreiben können, Wahlmänner, alle Anderen wählen unmittelbar Abgeordnete. Dem Ministerium Bratianu bleibt eine große Mehrheit gesichert.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Februar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende ging, selbes lieber zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskarte beizulegen. Die Administration.

Budapest, 2. Februar.

* Wetterbericht. Wir hatten heute heiteres, aber kaltes Wetter; das Thermometer zeigte Morgens — 6 Gr. N., Mittags — 3 Gr. N. Das Barometer ist weiter gefallen und steht Abends auf 767 Mm. In Mitteleuropa sind die Veränderungen im Luftdruck sehr ungleichmäßig. Die Winde sind allgemein schwächer geworden. Der Himmel ist im Alpengebiete aufgeläut, sonst bedeckt. Die Temperatur ist im Osten gestiegen, sonst bleibt dieselbe niedrig. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Wechselnd bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes Frostwetter noch anhaltend.

* Vom Hofe. Aus Wien telegraphirt man uns: Das Herzoginpaar und Erzherzogin Valerie begeben sich schon am 8. d. sammt Hofstaat nach Budapest. — Abends nahmen Se. Majestät und das kronprinzliche Paar am Familien-diner beim Erzherzog Wilhelm theil. — Von 1 bis halb 3 Uhr Nachmittags präsidirte der Monarch einem Ministerrath in der Hofburg. Demselben wohnten bei die Minister: Graf Taaffe, Ziemialkowski, Brazat, Gattsch, Bacquehem und Falkenhayn.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat in Anerkennung der anlässlich der 1887er Ueberfluthungen in Ungarn geleisteten außerordentlichen und erspriehlichen Schutz- und Rettungsarbeiten dem Gendarmie-Oberleutnant Gabriel Nagy das militärische Verdienstkreuz verliehen und verordnet, daß dem Gendarmie-Oberleutnant Paul Linard die allerhöchste belobende Anerkennung kundgegeben werde.

* Fremde Orden. Se. Majestät hat gestattet, daß Paul Kreibitzky in Budapest die Insignien des serbischen Takova-Ordens dritter Klasse; Graf Geza Richy in Teikelen die Mittelkreuze des Danabrog- und Waja-Ordens; Detektivchef Baron Edmund Splényi das Mittelkreuz des serbischen Takova-Ordens; Karl Tatarczy in Herkulesbad das

Offizierskreuz des rumänischen Kronenordens; Friedrich Frischfeld und August Bauer in Budapest die Insignien d. Klasse des serbischen Lakova-Ordens annehmen und tragen dürfen.

* Winterzeit. Wenn die Bauernregel Recht hat, welche besagt: „Ist's zu Lichtmess heil und rein, wird ein langer Winter sein“, so können wir uns noch auf eine lange Dauer der gegenwärtigen strengen Kälte gefasst machen. Denn der heutige Feiertag brachte uns herrliches Winterwetter, wie es sich nur Poeten und eifrige Spaziergänger wünschen können. Heller Sonnenglanz, wie wir ihn schon seit langen Tagen entbehren mußten, lag über der weissen Schneefläche ausgebreitet, welche unsere Strassen dichter denn je bedeckt; das Thermometer stand auf Null, was eine Temperatur bedeutet, welche bei ruhiger Luft und blendendem Sonnenglanze wohl als die angenehmste zu betrachten ist, die man sich denken kann. In den frühen Nachmittagsstunden entwickelte sich denn auch auf der Andrássystrasse ein für einen Wintertag ungewöhnlich belebter Corso und der Verkehr von Wagen und Fußgängern nach dem Stadtwaldchen war fast ein so lebhafter, wie das an schönen Sommertagen der Fall zu sein pflegt. Das Rendezvous all der Tausende, die dahinausgeströmt waren, bildete natürlich der Gisslaupplatz auf dem Leiche, wo sich gegen vier Uhr ein ungemein reges Treiben entwickelt hatte. Die weite Fläche des Vereinskaisers vermochte beinahe die Menge der Gissläufer und schönen Gissläuferinnen kaum zu fassen, welche letztere heute in besonders stattlicher Anzahl vertreten waren. Auch auf den beiden Döner Gisslaupplätzen, auf demjenigen der dortigen Schützengesellschaft, sowie auf dem des Döner Bürgerclubs, wurde heute das, was in den letzten Tagen in Folge der ungünstigen Witterung versäumt worden war, redlich wettgemacht. Es gab dajelbst prächtige Gissfeste mit Militärmusik, Turballons, splendorvoller Beleuchtung und Feuerwerk. Alle Freunde des Gissports waren darüber einig, daß heute einer der angenehmsten und günstigsten Tage für diese beliebteste aller Wintervergügnungen war und erst spät Abends erfolgten die letzten Lichter auf den Festplätzen, welche heute von einem zahlreicheren Publikum besucht waren, als das heuer jemals der Fall gewesen.

* Nachträgliches vom Industriellenball. In Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes entnehmen wir Wiener Blättern noch folgende Details über den gestern Abends stattgehabten Wiener Industriellenball:

Se. Majestät wendete sich zuerst an den Präsidenten des Ballkomitès, Brückner, mit den Worten, er freue sich zu hören, daß der Ball noch stärker besucht sei als im Vorjahre. Die Kaiserin, sagte der Monarch hinzu, bedauere lebhaft, an dem Besuche des Industriellenballes verhindert zu sein, da sie heute sehr leidend sei. Bei dem Straßenbaumeister Joseph Kaufmann erkundigte sich der Kaiser über den Stand der Bauhätigkeit in Wien und zeigte sich sehr befriedigt, als er eine günstige Antwort erhielt. Der nächste, welcher dem Monarchen vorgestellt wurde, war der Bauhofsleiter und Eisenkonstrukteur Herr Joseph Friedl. Diesen befragte der Kaiser über den Stand des Baues des neuen Burgtheaters. „Ich habe Sie“, bemerkte der Kaiser, „im neuen Burgtheater beschäftigt gesehen. Jetzt wird es endlich fertig. Ich muß sagen, es ist schon Zeit.“ Als Se. Majestät in der Nähe die Hofschaupielerin Schrätt erblickte, wandte er sich an diese, um mit ihr über die Aufführung von „Galeotto“ im Burgtheater sich zu unterhalten. Das Stück habe ihm, trotzdem die Handlung etwas verwirrt sei, recht gut gefallen. — bemerkte der Kaiser — es sei interessant und er werde eine der Reprisen wohl noch einmal besuchen. Auch mit der Hofschaupielerin Frau Bauer besprach hierauf der Kaiser die Aufführung des „Galeotto“. Eine andere Theaterdarstellung bildete das Gesprächsthema des Kaisers mit der Gräfin Albrecht-Náray. Sie haben mir in den „Galanten Königen“ gut gefallen, ich habe Sie bewundert, sagte er der Künstlerin. Kronprinz Rudolph hatte, während der Kaiser sich die Industriellen vorstellen ließ, mit dem Fürsten Metternich, dem Grafen Taaffe, Sir A. Paget, Dr. v. Gautsch, Hofrath Claudy und mit dem Handelsminister Marquis Bacquehem konversirt. Der Kronprinz bemerkte u. A. zum Handelsminister, daß der Antrag Liechtenstein bereits so heftige Kämpfe wachgerufen. Um 11 Uhr, nach einstündigem Verweilen auf dem Industriellenballe, gab der Kaiser das Zeichen, daß die Mitglieder des Hofes den Ball verlassen. Das Publikum bildete Spalier und als der Kaiser, die Kronprinzessin am Arm, von der Strasse stieg und den Saal durchschritt, ertönten brausende Hochrufe.

* Vom deutschen Kronprinzen. Aus San Remo wird gemeldet: Man hat den besten Grund, zu glauben, daß Virchow in dem großen Präparate, welches ihm längst geschickt wurde, nichts Neues und nichts Anderes gefunden hat, als in dem Stücke, welches Madenzie im Mai erstirpte, und daß Virchow's Analyse, sowie sein Bericht sehr günstig lauten werden. Dies ist hochwichtig, weil die an Virchow geschickten abgelösten Stücke sich gerade von dem Centrum der kranken Gewebetheilchen ablösten oder, um genau zu sein, gerade von jener Stelle, wo sich das Gewächs gebildet hatte, welches im November jene schreckliche Bestürzung in der ganzen Welt hervorgerufen hatte.

Virchow fand in dem ihm überjendeten großen Stücke, wie man hier glaubt, nichts von irgendwie bössartigem Charakter. Man muß dabei Folgendes genau berücksichtigen: Obgleich Madenzie im November zugab, daß das Leiden wie Krebsartig ausiäh, erklärte er doch zur selben Zeit, auch er könne nicht bestimmt zugeben,

die Krankheit sei wirklich eine Krebsartige, bevor ein erkrankter Theil an Virchow geschickt und von diesem nach der Analyse als Krebsartig erklärt worden sei. Seit jener Zeit war es bis vorige Woche unmöglich gewesen, ein solches krankes Stück an Virchow zu schicken. Obgleich Mitte Dezember die Krebsartigen Symptome, welche im November solches Entsetzen erregt hatten, verschwunden waren, hatte man zu jener Zeit doch keine mikroskopische Bestätigung, daß das Leiden nicht Krebsartig sei. Aber heute besitzen wir in Virchow's Analyse einen wissenschaftlichen mikroskopischen Beweis, daß der Krankheitsprozess keinen bössartigen Charakter hat, denn Virchow fand in dem von ihm analysirten Stücke nichts von bössartigem Charakter.

* Ein Gratulationsvers des Königs. Das Februarheft des „Magyar Salon“ reproduzirt den folgenden, gegenwärtig im Nationalmuseum befindlichen Gratulationsvers des Königs aus dessen Kindheit:

Bei Ueberreichung eines Kranzes.
Wenn alle Herzen groß und klein,
Dir froh entgegen schlagen,
Wird Franz nicht der letzte sein,
Er muß es laut Dir sagen:
Was er Dir wünscht zu Deinem Feste,
Geliebter Vater Franz,
Gott gebe Dir das Allerbeste;
Von mir nimm diesen Kranz.
So wie er blüht, so blühe Dir
Gesundheit, langes Leben.
Recht brav zu werden, glaub' es mir,
Will ich mir Mühe geben.

* Götivós-Feier. Das Verwaltungskomitee des Götivós-Fonds veranstaltete heute, wie alljährlich, dem Andenken des Barons Joseph Götivós zu Ehren eine pietätvolle Feier. Dieselbe fand im Beisein eines zahlreichen und distinguirten Publikums in dem mit dem palmenbekränzten Bildnisse Götivós' gezierter Brunnsaale der höheren Lehrerinnen-Präparandie des 6. Bezirks statt. Unter den Festgästen befanden sich nebst vielen Damen Magnatenhausmitglied Anton Zichy, Professor Dr. Baron Lorand Götivós, Schulinspektor Joseph Tóth, kön. Rath B. F. Weiß, Professor Mor. Balagiu, ferner die Zöglinge der Anstalt unter Führung der Direktorin Frau Johanna Zizeu.

Die Feier begann mit einem Chorgebete, vorgetragen von den Zöglingen des Döner Pädagogiums, worauf Direktor Alexander Peterffy die Eröffnungsrede hielt, betonend, daß gerade vor 50 Jahren Götivós' erste literarische Arbeit im „Arvicköny“ erschien. Hierauf las Anton Zichy eine eingehende Studie über das Leben und Wirken Götivós', demselben als Schriftsteller, Staatsmann und Redner würdigend. Die formvollendete, schwingend gehaltene Abhandlung wurde von den Anwesenden mit lebhaften Claqueurrufen aufgenommen. Nach dem Vortrage eines Liedes durch die Präparandistinnen trug Joseph Komócsy ein selbstverfaßtes Gedicht, betitelt „Az eresi sirnal“ (Am Grabe in Eresi), unter großem Beifalle vor, worauf August Luttenberger den Jahresbericht des Götivós-Fonds-Ausschusses verlas. Dem Berichte zufolge betragen die Einnahmen im vorliegenden Jahre 8616 fl. 65 kr., die Ausgaben 5571 fl. 59 kr.; das Vermögen des Fonds beträgt 28,166 fl. 97 kr. Zum Schlusse erwähnt der Bericht die Stipendien des Götivós-Fonds. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen, worauf Direktor Peterffy eine kurze Schlussrede hielt, mit welcher die schöne Feier ihr Ende nahm. — Vor der Feier hatte eine Deputation des hauptstädtlichen Lehrkörpers bei Anton Zichy ihre Aufwartung gemacht, um ihn zu seiner Ernennung zum Magnatenhausmitglied nachträglich zu beglückwünschen.

* Erzbischof Johann und das Linzer Ehrenbürgerrecht. Aus Linz wird gemeldet:

In der heutigen Gemeinderathssitzung verlas der Bürgermeister ein Schreiben des Erzbischofs J. H. an folgenden Inhalts: „Er habe bei der Annahme des ihm von der Landeshauptstadt Linz verliehenen Ehrenbürgerrechtes übersehen, daß die bestehenden Normen die Annahme von der allerhöchsten Genehmigung abhängig machen. Er bedauere deshalb, aus diesem Grunde die ausserprophetische Annahme seiner Wahl zum Ehrenbürger zurücknehmen zu müssen, und bittet den Bürgermeister, dem Gemeinderathe sein Leiden hierüber bekanntzugeben und seinen Schritt zu entschuldigen. Das überreichte Diplom, für welches er seinen besten Dank ausspricht, erlaube er sich als Andenken zu behalten.“

Der Gemeinderath hat dieses Schreiben stillschweigend zur Kenntniß genommen.

* Ueber den Brand des Madrider Variété-Theaters wird aus der spanischen Hauptstadt unterm 29. Januar geschrieben:

Die Vorstellung am Freitag Abends endete um halb 1 Uhr Nachts, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hätte. Der Theaterinspektor machte einen Rundgang durch sämtliche Lokalitäten, ohne den geringsten Umstand zu bemerken, welcher seine besondere Aufmerksamkeit hätte erregen können. Mithin, gegen 6 Uhr Morgens, bemerkte der Nachwächter des Stadttheils in der Gegend des Variété-Theaters eine dicke Rauchwolke in die Höhe steigen. Er schlug sofort Alarm und weckte die Bewohner der Umgebung; in demselben Augenblicke erwachte der Portier des Theaters, warf sich rasch in seine Kleider und entdeckte alsbald, daß die Bühne in Flammen stand. Das Feuer gewann nach wenigen Minuten einen solchen Umfang, daß an eine Rettung gar nicht gedacht werden konnte. Die Feuerwehr war denn auch nur darauf bedacht, die Feuergefahr von den umliegenden Objekten abzuwenden. Das Variété-Theater sieht auf die Calle de la Magdalena und ist zu beiden Seiten an andere Häuser angebaut. Erst unlängst begann man zwei der anstoßenden Häuser zu demoliren; die Demolirungsarbeiten sind schon so weit gediehen, daß die Hauptarbeit an dieser Stelle konzentriert werden konnte. Das verheerend

Clement hat hier den fürchterlichsten Anblick; es zerstörte mit unglaublicher Schnelligkeit die Bühne und den Zuschauerraum. Die Bewohner der anstoßenden Häuser räumten auf den ersten Feueralarm ihre Wohnungen und retteten, was zu retten war. Eines der Nachbarhäuser fing Feuer und der Dachstuhl desselben erlitt bedeutenden Schaden. Endlich nach verständiger harter Arbeit gelang es, das Feuer so weit zu benehmen, daß eine weitere Ausdehnung desselben nicht mehr zu befürchten war. Um diese Zeit konnte man schon von der Calle de la Magdalena aus einen Blick ins Innere des Theaters werfen: das Parterre, die Logen und die Bühne glichen einem Feuermeer. Kurz darauf wiederholte die Luft von einer fürchterlichen Detonation: das Dach des Theaters stürzte mit donnerähnlichem Getöse in die Tiefe. Das Theater wurde fast vollkommen zerstört; bloß das Vestibule, die Zimmer der Schauspieler und die Appartements der Direktion konnten gerettet werden. Die Orchestermitglieder verloren ihre sämmtlichen Instrumente. Beim Rettungswerke ereigneten sich auch einige Unfälle. Ein Feuerwehrmann wurde von einem herabstürzenden Stein schwer verletzt und ein Bewohner eines benachbarten Hauses erlitt einen Armbruch. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden; man vermuthet, daß das Personal eine Kerze auszulöschen und die Oeffnung eines Gasrohrs zu schließen vergaß. Es ist wahrscheinlich, daß „las Variedades“ an einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden wird. Das Theater war eines der ältesten in Madrid. Im Jahre 1843 wurde es von einem Kapitalisten angekauft, welcher es niederreißen und wieder aufbauen ließ. In dem Theater Baudouilles wurden Komödien, komische Opern u. s. w. gegeben.

* Fackelzug für Götivós. In der Hauptstadt ist eine Bewegung im Zuge, um dem Reichstagsabgeordneten Karl Götivós anlässlich seiner jüngsten Affaire einen Fackelzug zu veranstalten. Morgen Abends um 8 Uhr findet in einem Gasthause der Kellerstraße in dieser Angelegenheit eine Besprechung statt, an welcher sich auch die Magyarkörpers Wähler Götivós' beteiligen werden.

* Eine Lebensüberdrüssige. In ungewöhnlicher Weise wollte eine gemeingefährliche Diebin, die aus Oedenburg gebürtig, jetzt in Polsteigewahrsam befindliche Katharine Zwif ihrem Leben ein Ende machen. Die Inhaftirte, die sich in einer Einzelzelle befand, näberte sich des Nachts, als Alles in ihrer Umgebung schon ruhig war, dem Ofen, steckte den Saum ihres Kleides ins Feuer und legte sich mit dem brennenden Kleide auf den Strohsack. Als aber die Flammen immer mehr um sich griffen und die Brandwunden ihr Schmerzen verursachten, da fing sie zu schreien an. Durch das Hilfeschrei aufmerksam gemacht, eilten aus der Nachstube einige Sicherheitswacheleute herbei, welche das Weib vom Flammentode retteten. Die Rettungsgehilfen brachte die Lebensüberdrüssige in das Arbeitshaushospital. Die Zwif wurde vor Kurzem verhaftet, weil sie Dienstboten die Dienstbüchel entlockte und auf Grund derselben bei verschiedenen Parteien Dienst und Unterkunft suchte. Sie blieb nirgends länger als einen Tag, denn sie pflegte schon in den ersten Stunden ihres Dienstes ihre Unterstandsgelber zu bestehlen und dann durchzubrennen.

* Die Affaire des Untersuchungsrichters Vigneau, welcher in der gegen Herrn Wilsson und Madame Limouzin anhängig gemachten Strafsache eine Rolle spielte, die in einem Theile von Publikum und Presse sehr abfällig beurtheilt wurde, ist, wie aus Paris gemeldet wird, vorgestern vor dem Pariser Kassationshofe, als oberster Gerichtsstelle, zu Ende geführt worden. Die wichtigsten Gravamina, welche gegen Vigneau vorgebracht wurden, waren: erstens, daß er mit dem Angeklagten Ribeaudeau in einem Gasthause gemeinschaftlich diniert hatte, und zweitens, daß er sich von einem Zeugen dadurch Geständnisse verschafft habe, indem er sich für Wilson ausgab. In Bezug auf den ersten Punkt verantwortete sich Vigneau dahin, daß Ribeaudeau zur Zeit, als er mit ihm dinierte, noch nicht Angeklagter, sondern bloß Zeuge war, und daß es, wenn Verhandlungen sich in die Länge zogen, üblich war, daß Richter und Zeugen sich in das Gerichtsgebäude eine Mahlzeit bringen ließen. In dem speziellen Falle war kein Diener mehr zur Hand und man war daher genöthigt, sich in das betreffende Gasthaus zu begeben. In Bezug auf die telephonische Unterredung verantwortete sich Vigneau sehr weitläufig sowohl mündlich, als auch mit Hilfe eines gedruckten Memorandums. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Der Gerichtshof verurtheilte Vigneau, unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste, zu einer einjährigen Arreststrafe. Wenn irgendwo, so läßt sich hier das Sprichwort: „Tant de bruit pour une omelette“ anwenden.

* Faschingschronik. Der Döner israelitische Frauenverein veranstaltete am 28. d. im Brunnsaale des Casinos für den 6. und 7. Bezirk (Andrássystrasse Nr. 39) eine geschlossene Tanzunterhaltung. — Der Krankenunterstützungsverein „Gotteshilfe“ veranstaltete Samstag, 11. d., zu Gunsten seines Fonds in den Gasthauslokalitäten der Eschenyi-Promenade ein Gründungsfest, verbunden mit Tanzfränzchen und Juxlotterie. — Der vom Budapester Blumenfingergartenverein und „Klotilde“-Rettungshausverein zu arrangierende „Thé dansant“ im Festungstheater findet am 3. März statt.

* Sicherheitszustände in Klempen. Seitdem von der Behörde energische Mittel zur Sanirung der arg darniederliegenden Sicherheitszustände Klempens angewendet werden, benützt das aus der Hauptstadt ausgewiesene Lichtscheit Gefindel die Gemeinde Klempen mit Vorliebe als Zufluchtsort. Die verdächtigen, zum Theil gänzlich verkommenen Individuen haben sich in letzterer Ortschaft seit Kurzem so stark vermehrt, daß der Gemeindevorstand beim Ministerium um die Errichtung eines Gendarmerie-Postens in

Reinpeft anfuhte, welche Bitte beim Ministerium Berücksichtigung finden dürfte.

* Eine neue Spionengeschichte. Aus Paris wird gemeldet: Lucien Nicot hatte neulich wieder einmal einen neuen deutschen Spion, Namens Brandt, entdeckt, der sich jedoch selbst für einen russischen Nihilisten ausgibt, und über denselben eine Reihe seltsamer Dokumente veröffentlicht. Heute liest man in der "France": "Heute Vormittags gegen 11 Uhr kam der Deutsche Brandt, jener falsche russische Nihilist, von dem wir schon gesprochen haben, auf die Bureau der "France", wo er Herrn Lucien Nicot zu sehen wünschte. Als Herr Nicot sich einfand, bedrohte Brandt, der bewaffnet war, unseren Mitarbeiter in einer Weise, daß dieser seinen Revolver hervorholen mußte, um seinen Angreifer in respektvoller Entfernung zu halten. Inzwischen entwarfen mehrere anwesende Personen Brandt. Brandt wurde hierauf nach dem Bureau des Herrn Thomas de Coligny, Polizeikommissärs des Mail-Viertels, gebracht. Zu Beginn des Verhörs nahm Brandt eine sehr sonderbare Haltung an: er erklärte, daß er den französischen Behörden nicht das Recht zuerkennt, sich mit ihm zu befassen, ihn zu verhören oder zu verhaften. Wie dem auch sei, Brandt wurde nach den gebräuchlichen Fragen von dem Polizeikommissär zurückgehalten, bis ihm Befehle von der Polizeipräfektur zugehen. Herr Nicot sendete durch Vermittlung des Herrn Thomas de Coligny dem Polizeipräfekten die Dokumente, die er in Händen hatte und die offiziell die deutsche Nationalität Brandt's feststellen."

* Urany-Feier. In der israelitischen Lehrpräparandie fand heute Vormittags eine Urany-Gedenkfeier statt. Dieselbe begann mit einem Chorgesange, worauf Professor Armin B a l o g h die Eröffnungsrede hielt. Sodann verlas der Präparandist B á r d "Reminiscenzen aus dem Leben Johann Urany's und Emanuel B o l l a f eine Studie über das freundschaftliche Verhältnis Urany's zu Petöfi. Schließlich deklamirten die Präparandier-Zöglinge G i c h l e r und M e c h o r einige Gedichte von Johann Urany.

* Verkehrsstörungen. Die von den heftigen Schneefällen verursachten Hindernisse im Eisenbahnverkehr konnten noch immer nicht ganz behoben werden. Auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen om feiert der Verkehr nach den Richtungen Zákány, Dombóvár, Bártáskál, Püspök-Ladány und Roswarden. Der gestern Nachmittag 2 Uhr 28 Minuten nach Szabadka abgegangene Personenzug kehrte um 7 Uhr Abends sammt den Passagieren wieder nach Budapest zurück. Der aus Szabadka fällige Zug traf mit siebenstündiger, die anderen Züge mit drei- bis vierstündiger Verspätung in Budapest ein. — Auf der österreichisch-ungarischen Staatsbahn langte der Temesvárer Zug mit siebenstündiger Verspätung im hiesigen Bahnhofe an. — Auf der Gran-Gipeltalbahn mußte wegen neuerlicher Schneehindernisse der Gesamtverkehr abermals eingestellt werden. — Die Züge der Südbahn verkehren vorläufig bloß zwischen Ofen und Kelenföld, doch dürfte bis morgen der regelmäßige Verkehr wieder hergestellt werden. — Abends geht uns von der Südbahn-Direktion folgende Anzeige zu: Die auf der Südbahnlinie in Folge der Schneeverwehung vorgekommenen Verkehrsstörungen auf der Linie Budapest-Kanizsa sind bereits gänzlich behoben und wurde heute, den 2. d., der unbeschränkte Gesamtverkehr wieder aufgenommen. Die Eröffnung des Verkehrs auf der Linie Stuhlweißenburg-Szöny ist für morgen in Aussicht genommen.

* Vom Dache gestürzt. Der Dachdeckerlehrling Wilhelm P i l l e y ist, wie wir gestern meldeten, vom Dache der Klinik an der Neßlerstraße auf das Straßenpflaster gestürzt und bald darauf gestorben. Wie jetzt gemeldet wird, ist Pilleweder von der Verwaltung der Klinik, noch von seinem Vater auf den Dachboden geschickt worden, um den Schnee zu entfernen. Er hatte sich aus freiem Antriebe dahin begeben, um sich mit seinen Tauben zu beschäftigen, und stürzte aus Unachtsamkeit in die Tiefe.

* 30,000 Stück Cigaretten konfisziert. Aus Wien wird gemeldet: Das Polizeikommissariat in der inneren Stadt wurde vorgestern Abends in vertraulichem Wege in Kenntnis gesetzt, daß ein im Bezirke Margarethen wohnhafter Agent, Namens K e c k, sich seit mehreren Jahren mit der Fabrikation von Cigaretten befaßt, welche ein Dienstmann (Gyepes), der mit dem Taufnamen Peter heiße, in Verkehr bringe. Auf Grund dieser Anzeige wurden noch im Laufe der Nacht die entsprechenden Nachforschungen eingeleitet, die ergaben, daß die vertrauliche Mitteilung auf Wahrheit beruhe. Der erwähnte Agent Franz K e c k, 38 Jahre alt, bis vorgestern Margarethen, Mittersteiggasse Nr. 10, und jetzt Jozsefstadt, Schöffelgasse Nr. 21, wohnhaft, wurde als der Erzeuger der Cigaretten eruiert und verhaftet. Aus Aufzeichnungen, die man in seinem Notizbuche fand, geht hervor, daß er allmonatlich 25,000—30,000 Stück Jahre hindurch verkauft und daß den Verdienst derselben der Dienstmann Peter S c h l e i c h e r, 37 Jahre alt, Margarethen, Grünigasse Nr. 31, wohnhaft, besorgte. Schleicher wurde deshalb gleichfalls verhaftet. In seiner Wohnung fand man die zur Erzeugung notwendigen Utensilien und Werkzeuge und bei einer Nachbarin desselben 30,000 Stück fertige Cigaretten. Diese sind aus österreichischem Tabak hergestellt und mit unterschiedlichen falschen Etiketten als ägyptische, asiatische, türkische und russische deklariert und theuer verkauft worden. K e c k und Schleicher wurden der Finanz-Bezirksdirektion übergeben.

* Das verhängnisvolle „Nicht“. Die vom Kommunikationsminister eingeleitete Untersuchung gegen diejenigen Beamten des hiesigen Telegraphenamtes, welche am Neujahrstage mit der Rede des Ministerpräsidenten zu schassen hatten und denen das Verschulden an der verhängnisvollen Auslassung des Wörtchens „nicht“ beigemessen werden konnte, wurde bereits abgeschlossen und haite für

die schuldig Befundenen einen schlimmen Ausgang. Durch die Untersuchung wurde konstatiert, daß böser Wille nicht obgewaltet und daß demnach die Angelegenheit mit dem Disziplinarverfahren abgeschlossen sei. Jener Beamte, der die Rede des Ministerpräsidenten auf einem Hughes'schen Apparat abgespielt hatte, wurde von der zehnten in die elfte Rangklasse zurückversetzt und demgemäß sein Gehalt von tausend auf achthundert Gulden reduziert. Ueberdies wurde er von Amtswegen nach einer kleineren Station in eine untergeordnetere Stellung versetzt. Jener Oberbeamte, der am Neujahrstage den Dienst versah, wurde für drei Jahre vom Avancement ausgeschlossen und außerdem auf seine Kosten nach einer anderen Station versetzt. Der Beamte, welcher die fragliche Depesche am Schalter aufgenommen, wurde gänzlich freigesprochen.

* Rauchfangfeuer. Heute Abends entstanden in den Häusern Herzengasse Nr. 3 und im dritten Bezirk, Lajosgasse Nr. 29, Rauchfangfeuer, die von der Feuerwehr bald gelöscht wurden, ohne irgendwelchen Schaden verursacht zu haben.

* Unfall. Die im Hause Albrechtstraße Nr. 3 bedienstete Magd Helene G a u n e r stürzte heute Abends gegen 10 Uhr durch eigene Unvorsichtigkeit die Petroleumlampe um und erlitt durch die brennende Flüssigkeit schwere Brandwunden. Sie wurde ins Spital überführt.

* Selbstmordversuch. Die nach Szegedin zurückgekehrte 27jährige Magd Julie S á r k á n y, verheiratete S t r a b á t, trank heute Nachmittags in der Wohnung ihres Dienstgebers, Allianzgasse Nr. 6, Laugensessenz und wurde in schwerverlestem Zustande ins Spital überführt. Sie gibt als Motiv der verwerflichen That die schlechte Behandlung an, die ihr von ihrem Gatten zutheil wurde.

* Ertrinken. Heute Früh fanden Passanten vor dem Hause der Palatinogasse Nr. 72 den in Lumpen gehüllten Leichnam eines beiläufig 30 Jahre alten Mannes, den man behufs Obduzierung ins Nothspital brachte.

* Mist für Obdachlose. An Spenden sind im Januar eingegangen: 5 fl. von N. N., 30 fl. von der „Morita“-Versicherungsgesellschaft, 30 fl. von der österreichisch-ungarischen Bank, 5 fl. von Herrn Johannes Scharrer. — Beherbergt wurden: 3364 Männer, 645 Frauen und 46 Kinder.

Vereinsnachrichten.

(Der Centralausschuß des ungarischen Vavathenvereins) hielt seine erste Ausschußsitzung am 29. v. M. in P e u t s c h a u unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Vizepräsidenten Dr. Samuel N o t h und unter lebhafter Theilnahme der Ausschußmitglieder. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Verlustes, der dem Vereine durch das Ableben des Herrn Dr. Victor E m e r i c z y erwachsen ist; sein Andenken wird protokolllarisch verewigt. Bei Vorlage der Jahresberichte und Rechnungsabchlüsse der einzelnen Sektionen wird bei den Sektionen Distarparthen, Szittanya und besonders bei der Matra-sektion pulsirendes Leben und reger Aufschwung bemerkt, hingegen bei der Kiptauer Sektion ein fortwährendes Niedergehen konstatiert. Die Matra-sektion will in diesem Jahre alle Mittel zum Ausbau des Touristenweges und Instandhaltung der übrigen Wege in der hohen Tatra verwenden, denn es steht ihr großer Besuch bevor durch die W a n d e r v e r s a m m l u n g der N e r z t e u n d N a t u r f o r s c h e r. Die neuen Sektionen des Gienburger Komitats und der Magura Favorina entsprechen ganz den Erwartungen und wird besonders sympathisch die erste ausländische Sektion S c h l e s i e n begrüßt, welche in B r e s l a u entstanden, bereits 156 Mitglieder zählt und sich das Gebiet ihrer Thätigkeit in der hohen Tatra gewählt hat. Die Rechnungen der Centrale über das vergangene Jahr wurden als verlesen betrachtet und das Budget für das laufende Jahr im Sinne des Voranrages festgestellt, laut welchem die Gesamteinnahme 7054 fl. 27 fr. beträgt, wovon gegen 464 fl. 47 fr. zur Verfügung bei Unterstützung der Sektion verblieben; auf diese Unterstützung rechnet die Sektion Distarparthen beim Durchbruch des Ausganges in der Aggteleker Höhle und die Matra-sektion beim Ausbau des Touristenweges. Der „Tatraführer“ in Brochürlenormat soll in 6000 Exemplaren, und zwar 4000 deutsch und 2000 ungarisch erscheinen, und theils gratis, theils zu geringem Preise zur Bekannmachung der Tatra zumeist im Auslande verbreitet werden. Nachdem der Kassier der Centrale Franz D e n e s seine Stelle niedergelegt, wurde dieselbe durch den Ausschuß provisorisch beiegt und hierzu der bisherige Kontrolleur Andreas v. M a t y u s einstimmig erwählt; desgleichen wurde zum Kontrolleur einstimmig Alexander F á b r y gewählt. Zum zweiten Lokalvertreter in Budapest erwählte der Centralausschuß Dr. Theodor P o s e v i t s y.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königl. ungar. Oper.) Als „Elisabeth“ in „Hunyadi László“ fehte heute Frau W i l l ihr erfolgreiches Gastspiel vor total ausverkauftem Hause fort und erliefte wiederholten Beifall, der sich nach der Langrange-Arie zur stürmischen Ovation gestaltete. Der sein Werk persönlich dirigirende greife Komponist wurde ebenfalls freundlich empfangen und nach der Duverrière lebhaften Beifalls theilhaftig.

* Der in der Oper zu Gunsten des siebenbürgisch-ungarischen Kulturvereins zu veranstaltende Ball findet am 10. d., Freitag, bei glänzender Beleuchtung des Foyers, des Zuschauer-raumes und der Bühne statt. Eintrittskarten kosten 5 fl. per Person; ohne Eintrittskarte kann auch das Logenpublikum nicht in die Räumlichkeiten der Oper gelangen. Preise der Logen 15, beziehungsweise 10 und 6 fl. Die Galerie im 3. Rang wird von den Ballräumlichkeiten abgesperrt und dem Zuschauer-Publikum zu den gewöhnlichen Preisen reservirt. Karten sind beim Ballkomité im „Hotel National“ zu haben.

* Im deutschen Theater wird für übermorgen (Samstag) „Das Fräulein von Sciglière“ mit Herrn Friedrich H a a i e in der Rolle des alten Marquis — einer seiner gefeiertesten Charakterrollen — vorbereitet. Morgen (Freitag) gelangt Willkötter's Operette „Die sieben Schwaben“ zur Aufführung.

* Ueber die Premiere von Ludwig D ó c z y's „Letzte Liebe“ am M ü n c h e n e r k. Hoftheater lesen wir in der Münchener „Allg. Ztg.“: „Dóczy's „Letzte Liebe“ ist ein altes und sehr beliebtes Repertoirestück des Wiener Burgtheaters. Zu uns gelangte es erst jetzt, was in Anbetracht seines Wertes in Verwunderung setzen könnte, wenn man nicht wüßte, wie sehr der Weg, den ein neues Stück über deutsche Bühnen zurückzulegen hat, von einer Menge von Umständen abhängt und daß Verfasser wie Schauspieler dieses Schauspielers der Wiener Bühne natürlich weit näher liegen als der unseren. . . Halb ist es eine lustige Komödie der Irrungen, halb ein ernstes Liebesturnier, das der Dichter in reich wechselnden Bildern, in einer spannenden, episodischen Handlung und in edlen volltönenden Versen nicht ohne tiefere Lebensweisheit vor uns aufrollt. Troz des fernen Bodens und der fernem Zeit mußt uns das Ganze wie ein modernes feines Lustspiel an Bis zum Schluß wird unser Interesse und unsere Sympathie kräftig in Athem gehalten. Das Stück stellt an seine Aufführung ungewöhnliche Anforderungen. Von Herrn Keppler in Szene gesetzt, hat es seiner nationalen Ausstattung und dem, Gottlob, etwas beschleunigten Tempo nach, in dem es gespielt wurde, vollkommen befriedigen können. Auch die Besetzung ist ein schwieriger, nicht an jeder Bühne so gut wie an unserer zu umgehender Punkt. Zum Glück besitzen wir an Fr. Hee eine Erischeinung, die in der delikaten Hohen- und Verkleidungsrolle neben dem hochgewachsenen Darsteller des Apor (Herrn N. Fuchs) in der That ihren Mann zu stellen vermag und auch nach dieser Seite, wie natürlich, vor Allen in ihrer ganzen graziösen und sympathischen Darstellung nicht das Mindeste zu wünschigen übrig läßt. Auch Herr Fuchs entwickelte als heißblütiger Magyar viel edles Feuer, wirkte namentlich in dem Hymnus auf die Schönheit im zweiten Akte überzeugend und blieb, so lange er nicht in die Coulissen oder in den Hintergrund sprach, auch deutlich. Herr Wohlmutz gab die kleine Rolle des Klauslers mit verständiger Discretion, Herr Bonn sprach die paar Worte des Dogen mit einem durch seine Treue wahrhaft verblüffend Possart'schen Organ. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der herrliche Beifall, der sich gestern nicht nur nach jedem Akt, sondern nicht selten sogar mitten in der Szene erhob, und der dem lebenswichtigen ritterlichen Stücke des ungarischen Dichters wie der animirten Darstellung desselben galt, als eine werthvolle Garantie für die Zukunft desselben in unserem Repertoire gedeutet werden darf.“

* Die Tagesordnung der am nächsten Sonntag 10 Uhr Vormittags im großen Saale des Komitats-hauses stattfindenden festlichen Jahres-versammlung der Kisfaludy-gesellschaft wurde folgendermaßen festgestellt: 1. Paul G y u l a i, Eröffnungsrede. 2. Joltán B e t t h y, Jahresbericht. 3. Anton Z i c h n, Größenwahn, Satire. 4. Adolf A g a i, Vom Altwerden. 5. Julius P a r g h a, In einem Dorf-firchhofe, Gedicht. 6. Eugen F e t e r s y, Urany's hinterlassene epische Fragmente. 7. Die preisgekrönten Lehrgedichte: „Brief an einen Theater-Direktor“ und „Das Lied“.

* Das Programm des zu Gunsten des Ferial-kolonien-Vereins morgen, Freitag, stattfindenden K ü n s t l e r - A b e n d s wurde in Folge Erkrankung der Frau Maleczky und Verhinderung der Frau Pulffy-Márkus, welche morgen bei der Premiere im Nationaltheater beschäftigt ist, theilweise verändert. Der Pianist Herr Rudolf G ó c z y wird zwei Klavierstücke: Romane von Henck und Balze von Rossowski, vortragen und der Prolog Emil Abrányi's „Arme Kinder“ wird von Frau Marie H e g e p e s i gesprochen werden.

* Das F e b r u a r h e f t der illustrierten Monats-schrift „Magyar Szalon“ ist soeben erschienen, textlich und illustrativ würdig des Januarheftes, dessen zweite Auflage gleichzeitig die Presse verlassen hat. Das neue Heft ist dem Nationalmuseum gewidmet, dessen Schätze von den ersten Beamten des Instituts (Franz P u l f f y an der Spitze) geschildert werden, während 60 schöne Illustrationen, Facsimilia etc. dieselben in gelungener Reproduktion veranschaulichen. Auch sonst ist das Heft sehr reichhaltig, die Ausstattung aber verdient das höchste Lob. (Herausgeber und Redakteur Jozsef F e k e t e und Jozsef H e v e s i.)

Offener Sprechsaal.

Zum Wohle anderer Leidenden. Die verehrl. Expedition des „Leipziger Intelligenzblattes“ einer beliebigen täglichen Zeitung dieser industriellen Stadt Sachsens, jandte uns folgendes Schriftstück ein, dessen Veröffentlichung wir gerne ausführen: „Schon längere Zeit beand ich mich in ärztlicher Behandlung für Nieren- und Leberleiden, ohne besondere Binderung zu erhalten; aufmerksam gemacht, taufte ich mir von Ihrer Warner's Cafe Cure und obgleich ich wenig auf derartige Mittel gebe, habe ich dasselbe doch nach Ihrer Anweisung gebraucht. Ich kann der Wahrheit gemäß dieselbe Jedermann auf das Angelegentlichste empfehlen, welche das Unglück haben, von derartigen Leiden befallen zu sein. Meine Frau und Tochter, die an Unregelmäßigkeiten leiden, haben dasselbe mit größtem Erfolg angewandt und ist Warner's Cafe Cure bei mir stets als ein vorzügliches Hausmittel eingeführt. Ich erlaube mir, Ihnen dieses Zeugniß zum Wohle anderer Leidenden zu übergeben und wünsche, daß Sie Manchem noch durch Ihre Warner's Cafe Cure seine Gesundheit wiedergeben mögen.“ Bernhard Jänichen, 2, Südb-lay, Leipzig. — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. — Niederlagen in Budapest: Jol. v. Török, Apotheke „zum großen Christoph“, R. Egredi's Wme., Ad. Nagajek, S. Pállich, S. Szöllösy, F. Kochmeister's Nachf., Thall-mayer & Seis, F. Neruda. — Hauptniederlage: Einhorn-Apotheke in Prag

Egy nagyobb bolti helyiség 1888 november 1-től kiadó. Kövebbet a ház-felügyelőnél, váczi-utca 9. sz. 22564

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Eine höf. Frage an die hauptstädtische Polizei! Wie kommt es, daß die Holzschneiden vor meinem eigenen Hause an Wochentagen verboten wurde u. ich mit dem Schneiden im Hofe hineintrücken mußte, währenddem andere in derselben Gasse selbst an Feiertagen vor dem Hause fern unbehindert Holz schneiden lassen?

Feind Frigyes. VIII. kerület, fató-utca Nr. 24. 22582

Im Verlage des Frankfurter-Verein in Budapest erschien:

Budapesti Czim- és Lakjegyzék. Budapest Adressen- u. Wohnungs-Anzeiger.

Fünfter Jahrgang. 1888. Preis in Leinwand gebunden: fünf Gulden. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. 22565

Vier goldene Medaillen. CHOCOLADE KÜFFERLE. Nur vorzügliche Schokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Depots in den feineren Spezereiwaaren-Handlungen.

Telegramme.

Wien, 2. Februar. Das „Freundenblatt“ erfährt aus authentischer Quelle, daß die in einem Berliner Briefe einer hier erscheinenden Korrespondenz erwähnte Entsendung eines hohen österreichischen Militärs nach Berlin gar nicht stattfand und daß die in demselben Briefe dem Feldmarschall Moltke in den Mund gelegten Aeußerungen vollständig aus der Luft gegriffen seien.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute fand eine von mehr als 600 Lehrern besuchte Versammlung statt, welche mit allen gegen die Stimme eines Statisten eine Resolution gegen die konfessionelle Schule beschloß. Der Antisemit Krautmann zeigte an, daß die Antisemiten-Partei im Reichsrath gegen den Lichtenstein'schen Antrag stimmen, aber einen eigenen Gesetzentwurf betreffs Einführung der christlich-deutschen Schule einbringen werde.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Im Ministerium des Aeußern hat heute wieder eine mehrstündige Konferenz mit den Delegirten des „Lloyd“ stattgefunden, durch deren Ergebnisse die Möglichkeit einer Verständigung jedenfalls etwas näher gerückt ist. Die bedeutendste Schwierigkeit bietet die Subventionsfrage, in welcher die Verhandlungen bisher ohne jeden Erfolg waren.

Lemberg, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die letzte Audienz des Statthalters von Galizien, Zaleski, hatte den Zweck, über die politische Lage zu berichten. Derselbe wurde auch vom Erzherzog Albrecht empfangen.

Paris, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Figaro“ veröffentlicht eine längere schmeichelhafte Studie über Graf Skólkov. — Mohrenheim acceptirte die Einladung zu einem offiziellen Diner Floquet's.

Paris, 2. Februar. Die rechte Partei der Kammer beschloß, eine Interpellation über die Entscheidung des Kassationshofes betreffs des Richters Vigneau in der Wilson-Affaire einzureichen.

Die Interpellation gründet sich auf die Erwägungen der Entscheidung und wird von der Regierung Aufklärungen über das Vorgehen in der Ordenshandels-Affaire verlangen.

Paris, 2. Januar. (Kammer.) Am Schlusse der Sitzung brachten Cassagnac und die anderen Mitglieder der rechten Partei eine Interpellation über die Haltung der Regierung in der Ordens-Affaire und deren Bemühungen, die Hauptschuldigen der Gerechtigkeit zu entziehen.

Paris, 2. Februar. Die Kammer nahm die Budgetdebatte wieder auf. Ministerpräsident Tirard bekämpfte das Projekt der Kommission betreffs des Alkoholregimes und betreffs anderer Punkte.

Paris, 2. Februar. Floquet wurde gestern bei dem Handelsminister Mohrenheim vorgestellt, welcher dem zu Ehren des Diplomatencorps am 13. d. bei Floquet stattfindenden Bankete beizuhören wird.

Neapel, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Auf Befehl des Kriegsministers werden schnelligst die hiesigen Spitäler zur Aufnahme der Verwundeten aus Massauah in Stand gesetzt.

Dublin, 2. Februar. Ripon und Morley sind eingetroffen. Bei ihrer Landung in Kingstown wurden dieselben von einer Deputation begrüßt. Die Ansprache erwidern, sagte Ripon, sie seien gekommen, um die intimste und herzlichste Einigung zwischen England und Irland anzubahnen, die lebhaftesten Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das irische Volk auszudrücken, sowie auch zu erklären, daß die Zeit gekommen, um der Herrschaft der Bedrückung und des Zwanges für immer ein Ende zu setzen und Irland diejenige Selbstständigkeit zu geben, worauf es das Recht habe.

Dublin, 2. Februar. Im großen Rathhause wurde Lord Ripon und John Morley unter Beifall der zahlreichen Einwohnerschaft das städtische Ehrenbürgerrecht verliehen.

Christiania, 2. Februar. Der Storting wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, worin Gesetzesvorschläge angefündigt werden, betreffend das Postwesen, die Erweiterung der Wirksamkeit der Staatsbank und die Volksschulen.

Bukarest, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Regierung bestellte bei Armstrong für die Kriegsschiffen einen Kreuzer, welcher den Namen „Elizabeth“ führt, sowie bei den „Thames iron works“ drei Kanonenboote. Die Schiffe werden bereits ausgerüstet.

Philippopol, 2. Februar. Fürst Koburg wurde in Slivno sehr enthusiastisch empfangen. Der Fürst hielt eine Revue über die Garnison ab, besichtigte die öffentlichen Anstalten und begnadigte mehrere, anlässlich der letzten Ereignisse politisch Verurtheilte. Zu Ehren des Prinzen wurde ein Ball veranstaltet. Die Bevölkerung trug den Prinzen im Triumphe in den Ballsaal. Früh reiste der Fürst nach Burgas ab. Prinzessin Clementine besichtigte die Schulen und machte denselben fürstliche Geschenke.

Konstantinopel, 2. Februar. Meldung der „Agence Reuter“. Nachdem der Sanitätsrath in Folge der Berichte der türkischen Konsuln in Bari und Neapel eine fünftägige Observation für die Proventenzen aus Bari trotz des Protestes des italienischen Delegirten ausgesprochen hat, verließ letzterer den Sanitätsrath.

Konstantinopel, 2. Februar. Aus Adrianopel werden weitere Verhaftungen gemeldet. — In Bulgarien ist man gegen den Präsidenten der öffentlichen Schuld, Aubaret, entrüstet, der als Präsident der Gesellschaft der Verbindungsbahnen eine Note an die Pforte richtete, in welcher er gegen die, ohne Erlaubniß der Gesellschaft erfolgte Fahrt des Fürsten Ferdinand nach Philippopol auf den Linien der Verbindungsbahn heftig protestirt.

Washington, 2. Februar. Der dem Senate zugegangene Bericht der Kommission für die Vorlage, betreffend die Einsetzung einer Inspektion für zum Export bestimmtes Fleisch und für Verhinderung der Einfuhr von verfallenen Lebensmitteln und geistigen Getränken, spricht sich zu Gunsten der Vorlage aus.

Großwardein, 2. Februar. Der griech.-kath. Bischof Michael Pavel gab heute ein glänzendes Diner, an welchem Bischof Lorenz Schlauch und sämtliche Notabilitäten der Stadt theilnahmen. Den Reigen der Toaste eröffnete Bischof Pavel, indem er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß er während seines Verweilens in Großwardein nun zum ersten Male Gelegenheit habe, an seinem Tische das Haupt der katholischen Kirchendiözese zu begrüßen.

Sau Remo, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach der heute abgehaltenen Konsultation scheint die Aeußerung Madenzie's, die Operation sei ferne gerückt, eine Einschränkung dahin zu verlangen, daß eine Operation momentan unnöthig sei; in absehbarer Zeit werde eine Tracheotomie vielleicht doch vorgenommen werden.

London, 2. Februar. Vormittags wurden in Inverness und Birmingham und in der ganzen Umgebung dieser Städte ziemlich heftige Ordeschütterungen wahrgenommen.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Kolonialwaarenfirma Bennert und Fabinger in Antwerpen hat mit einer Million Francs Passiven; die Exporteur Mangelndorf und Prager in Leipzig mit einer halben Million Mark Passiven die Zahlungen eingestellt.

Berlin, 2. Februar. Nachbörse: 4perz. ung. Goldrente 77.50, österr. Kreditaktien 138.60, österreichische Staatsbahn 85.20, Südbahnaktien 33.50, Karl Ludwigbahn 77.10, Ermattend.

Frankfurt, 2. Februar. (Bendsozietät.) 4 1/2perz. Silberrente —, 4perz. österr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente 77.65, 5perz. ung. Papierrente —, österr. Kreditaktien 214.—, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Karl Ludwigbahn 155.25, Südbahnaktien 66.75, Rubig.

Paris, 2. Februar. (Schluß.) 3perz. Rente 81.52, 4 1/2perz. Rente 106.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 422.—, Südbahnaktien 178.75, franz. amortisirbare Rente 299.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4perz. ung. Goldrente 77.—, Ottomanbank 505.30, österr. Bodenkredit —, ungarische Landesbank —, — Matt.

London, 2. Februar. 4perz. ung. Goldrente 76.75, 4perz. österr. Goldrente 87.—, 4 1/2perz. österr. Silberrente 63.—, englische Consols 102.75, Silber 44.25, Wiener Wechselkurs —, Fest.

Berlin, 2. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 168.25, per Juni-Juli Rm. 173.—, Roggen per April-Mai Rm. 122.75, per Juni-Juli Rm. 126.75, Hafer per April-Mai Rm. 115.75, per Juni-Juli Rm. 120.75, Rüböl per April-Mai Rm. 46.—, per September-Oktober Rm. 46.40, Spiritus per April-Mai Rm. 99.80, per Mai-Juni Rm. 100.50, — Weizen, Roggen und Hafer flau, Del und Spiritus matt.

Paris, 2. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.40, per März 23.60, per vier Monate vom März 23.90, per vier Monate vom Mai 24.25, — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 51.30, per März 51.60, per vier Monate vom März 52.25, per vier Monate vom Mai 52.75, — Rüböl per laufenden Monat 53.75, per März 54.—, per vier Monate vom März 54.—, per vier Monate vom Mai 54.25, — Spiritus per laufenden Monat 47.—, per März 47.25, per März-April 47.25, per vier Monate vom Mai 48.—, — Weizen und Mehl behauptet, Del flü, Spiritus behauptet. — Wetter: Kelt.

London, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen still, nominell, Mehl ruhig, ermattend, Stadtmehl 22.50—34 Hafer zu Gunsten der Käufer, nach russischem ziemlich Nachfrage. Vollpreise. Gerste und Mais stetig. Loko-Del 24.25. — Zufuhren: Weizen 9720, Gerste 6720, Hafer 84,000 Quarters. — Wetter: Frost.

Newyork, 1. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per Loko 3.30, Rother Weizen per Loko 90.75, per Januar 89.25, per Februar 90 3/4, per März 92.50, Getreidefracht 1.50, Mais 60.75.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. Februar. (Vom Manufakturwaaren-Geschäfte.) Die unsichere politische Lage nimmt einen ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Frühjahrsgeschäftes. Die Detailhändler in der Provinz legen sich in der Ertheilung von Ordres mögliche Beschränkung auf und schaffen nur die gangbarsten Artikel an. Die hiesigen Grossisten sind daher nur sehr mäßig beschäftigt. Das Inkasso ist unbefriedigend. In Wien geht das Engroßgeschäft ebenfalls schwach, im Detailgeschäft ist nur der Absatz von Faschingsartikeln etwas besser. Im Verkehre mit Baumwoll-

waaren sind Barchente, Kalmucks und Wirkwaaren, mit Ausnahme kleiner Nachschaffungen, vernachlässigt, dagegen sind gedruckte Kattune und Kattuntücheln, Weißwaaren, Dorfode, kräftige Baumwollleinwände, alle Arten von Futterstoffen und Strickwaaren in allen Formen unschwer aus dem Markte gegangen; Warnsdorfer Fabrikate fanden nur geringe Beachtung. Mouffeline, wie auch alle Damenkleiderstoffe, sowie sämmtliche feinere Modestoffe fanden leicht Nehmer. Für rohe Kattune fand die Frage keine Abchwächung. Das Geschäft mit Schafwollwaaren beschränkte sich zumeist auf Ergänzungen, welche die Großhändler in ihren Lagern vornehmen. Die bezüglich Fabrikanten sind mit ihren Ablieferungen im Rückstande und arbeiten mit voller Thätigkeit. Im Konfektionsgeschäfte zeigte sich wenig Kauflust und Bestand das Wenige, was dem Verkehre entnommen wurde, zumeist in Kleidern für die Frühjahrssaison. Im Verkehre mit Seidenwaare wurden besonders schwere Brokate, brodirte Stoffe, Seidenmouffeline und auch Foulards bevorzugt. Sammt- und Seidenbänder blieben beliebt. Wiener Vorstadtfabrikate konnten in Aufspuggegenständen und in Wändern z. ihre gewonnene Beliebtheit behaupten.

Kontursöffnung in Budapest. Das Budapest Handels- und Wechselgericht hat gegen den protokollierten Kaufmann Stephan Haraszi, Waisnergasse Nr. 27, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissär wurde der Richter Franz Bublá, zum Massekurator Adv. Gustav Viser jun., zum Stellvertreter Adv. Dr. Gabriel Paczolay ernannt. Der Anmeldestermin wurde auf den 24. März, der Liquidationstermin auf den 21. April, die Wahl des Konkursausschusses auf den 24. April festgesetzt.

Die Budapest Straßeneisenbahn-Gesellschaft hat im Monat Januar l. J. nach 981,920 Personen 85,732 fl. 84 kr. eingenommen. Die Einnahme im gleichen Monate des Vorjahres war 85,017 fl. 19 kr. Auf der Linie Budapest-Haraszti der Vizinalbahnen der Budapest Straßen-Eisenbahngesellschaft wurde im Monate Januar 1888 für beförderte Personen und Gepäck eine Einnahme von 3767 fl. 97 kr. erzielt.

Ungarische Landescentralparasse. Die Direktion hat gestern beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 28 fl. vorzuschlagen. Wir haben die voraussichtliche Dividende bereits vor einiger Zeit mitgeteilt.

Die Victoria-Dampfmaschine schließt ihre Bilanz pro 1887 mit einem Betriebsverlust von 21,092 fl. 44 kr. Zu demselben kommen noch die Zinsen der Prioritäten, sowie die garantierten Honorare der Direktion und des Aufsichtsrathes im Betrage von 18,500 fl., so daß sich der Gesamtverlust auf 39,592 fl. 44 kr. stellt. Die Direktion wird den Antrag stellen, diesen Verlust aus dem Spezial-Reservefond zu decken und beizuführen sich die Gesamtreserven auf 210,400 fl.

Wiener Waarenbörse. Die amtlichen Schlussnotierungen vom 1. Februar sind folgende: Zucker, per 100 Kilogr.: Ruhig, Rohzucker 88 Gr. N. per

Februar, ab mährische Station 27. — bis 27.25; Raffinade, Prima, prompt, ab Wien 36.50 bis 37. —; Rüböl, Centrifugal, per Februar, ab Triest 21.75. — Rüböl, per 100 Kilogr.: Ruhig, prompt, ab Wien 29. — bis 29.25. — Petroleum, per 100 Kilogr.: Fest, galicisches, stand. white, prompt, ab Wien 19.50 bis 19.75; kaukasisches, prompt, ab Triest 6.90 bis 7.10; amerikanisches Zimmaner, prompt, ab Wien 22.75 bis 23. — Fettwaaren, per 100 Kilogr. Fester. Schweinefett, Stadtware, inklusive Fass, prompt, Prima kosten ab Wien 58. — bis 58.50; Unschlit, Auschnitt, prompt, Prima kosten ab Wien 30.50 bis 31. — Kolonialwaaren, Kaffee: Matter. Santos Good Average, prompt, ab Triest 102. — bis 104. —; Portorico, prompt, ab Triest, 130. — bis 136. —; Rio Lavé, prompt, ab Triest, 118. — bis 125. —. Holz, Fichten- und Tannenbretter, 12 bis 18 Fuß lang, 3/4 Zoll stark, 5 bis 9 Zoll stark, prompt, ab Nordbahn Wien 48 kr. per R.-F.; Eichen-Merantilbretter, prompt, ab Staatsbahn Wien 44 fl. 50 kr. per R.-M.; Lärchenprosten, diverse Dimensionen, prompt, ab Wien 24 fl. per R.-M.; Fichtenrinde, steierische und kärntnerische, Lieferung per 1888, ab Erzeugung-Station 2 fl. detto, detto, gestampft, Lieferung per 1888, ab Erzeugung-Station 3 fl.

Wien, 2. Februar. Privat-Telegramm. Die Kurse der heutigen Feiertagsbörsen legten um wenige Bruchtheile schwächer ein, aber die Tendenz blieb recht fest. Um 12 Uhr schloßen Oesterreichische Kreditaktien 269.10, ungarische Kreditaktien 271.50, Länderbant 205.50, Unionbant 191.90, Anglobant 100, Staatsbahn 212.50, Markente 77.95, ungarische Goldrente 96.97, ungarische Papierrente 83.22, Napoleons 10.02, Reichsmark 62.17.

Nach Schluß der Feiertagsbörsen blieben: Oesterreichische Kreditaktien 269.20, ungarische Goldrente 97.

Der Nachmittags-Privatverkehr eröffnete recht fest; im weiteren Verlaufe, als aus Berlin schwächere Kurse bekannt wurden, ermattete die Tendenz. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 269.50 bis 268.60.

Abends blieben österreichische Kreditaktien 268.60 nach 268.50.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 2. Februar. Die heutige Sonntagsbörse war geschäftslos, Anfangs matt, Schluß befreidigt. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 268.70 bis 268.85, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.85 bis 96.95, fünfprozentige Papierrente mit 83.20 bis 83.27% geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust mäßig, die Stimmung fest, Preise mitunter einige Kreuzer höher. Der Umsatz betrug ca. 10,000 Meterzentner. Von größeren Verkäufen sind zu notiren:

Weizen, T h e i l s: 1000 Mtr. 80.5 R. zu 7 fl. 50 kr., 2080 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 50 kr., 2200 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 35 kr., Alles per drei Monate. — Bäcksafer: 600 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 37 1/2 kr., per drei Monate.

Termine waren bei schwachem Verkehre ebenfalls fest. Frühjahrsweizen wurde mit 7 fl. 32 kr. bis 7 fl. 34 kr., Herbstweizen mit 7 fl. 72 kr. und 7 fl. 73 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 3 kr. und 6 fl. 4 kr. geschlossen. Mittags blieben: Frühjahrsweizen 7 fl. 32 kr. G., 7 fl. 34 kr. W., Herbstweizen 7 fl. 72 G., 7 fl. 74 kr. W., Mais per Mai-Juni 6 fl. 3 kr. G., 6 fl. 4 kr. W., Frühjahrs Hafer 5 fl. 65 kr. G., 5 fl. 67 kr. W.

Budapester Schlachthausmarkt. (Originalbericht von Philipp Fischl und Sohn.) Der Auftrieb am 1. Februar betrug: 1915 Stück, und zwar: 1374 Stück ungarische Ochsen, 12 Stück serbische Ochsen, 383 Stück ungarische Kühe, 90 Stück Büffel, 56 Stück Stiere. — In Folge des kleineren Auftriebes war der Markt lebhafter und besserten sich die Preise durchschnittlich um 1—2 fl. — Preise waren folgende: ungarische Mastochsen von 46 fl. bis 52 fl., mindere Ochsen von 42 fl. bis 46 fl., ungarische Kühe von 38 fl. bis 44 fl., Büffel von 36 fl. bis 43 fl., Stiere von 43 fl. bis 49 fl. per Meterzentner. Ungarische Kühe wurden per Paar von 100 fl. bis 220 fl. bezahlt. Deutsche Kühe erzielten von 120 fl. bis 310 fl. per Paar. Kälbermarkt vom 1. d.: Man zahlte lebendes Gewicht von 38 bis 44 kr., gestochene Kälber von 56 kr. bis 62 kr. Tiroler Weidner-Kälber erzielten 60—66 kr. per Kilo, Abschlag 7 bis 8 kr. per Stück. Wegen Schneeverwehung ist wenig zugeführt worden, in Folge dessen war die Stimmung lebhaft.

Verloofungen.

(Sachsen-Meinungen-Lose.) Bei der gestrigen Verloofung fiel der Haupttreffer mit 4000 Gulden süddeutscher Währung auf Serie 8704 Nr. 42; der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Serie 8028 Nr. 3; je 300 Gulden gewannen: S. 3794 Nr. 47, S. 9659 Nr. 32 und S. 9724 Nr. 33.

(Lose der Stadt Budaress.) Bei der gestern in Gotha vorgenommenen Verloofung fiel der Haupttreffer mit 25,000 Francs auf Serie 147 Nr. 96.

(Italienische „Nothe-Kreuz“-Lose.) Bei der gestern in Rom vorgenommenen Verloofung der italienischen „Nothe-Kreuz“-Lose fiel der Haupttreffer mit 50,000 Lire auf Serie 2653 Nr. 34; mit 2000 Lire auf S. 11120 Nr. 40 und S. 6567 Nr. 19; ferner gewannen: je 1000 Lire S. 3315 Nr. 46 und S. 6558 Nr. 35; je 500 Lire S. 3984 Nr. 43 und S. 11487 Nr. 17; je 50 Lire S. 604 Nr. 45, S. 1767 Nr. 1, S. 4844 Nr. 37, S. 6005 Nr. 11, S. 6565 Nr. 47, S. 7440 Nr. 11, S. 8998 Nr. 25, S. 9456 Nr. 40 und S. 11392 Nr. 9.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Kontursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Ignaz Kohn in Orhovicza; Liquidator Dr. Mathias Stefinovics. N.-L. 20. Februar. (Egger Ger.)

Kontursaufhebung. Des Samuel Reich in Szoboblo.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

FÜR BLUTARME. Eisenhaltige Phosphor-Pastillen. Eisenhaltige Phosphor-Pastillen, welche, trotzdem sie die wirkenden Mittel reichlich enthält, eine wohlgeschmeckende und in jedem Alter verträgliche Delikatesse bildet, ist besonders zu empfehlen bei: Ermattung, Bleichsucht, Blutarmuth, Migräne, schlechter Verdauung, Schlaflosigkeit und gegen nervöse Gereiztheit. Täglich 2 Stücke einnehmen. Preis einer Schachtel 90 kr.

Antiquitäten, altes Gold & Silber, Juwelen & Steine, Münzen und Silber, Bronzegenstände und Uhren werden zu höchsten Preisen gekauft bei Wisinger Mor Juwelen- u. Antiqu.-Händl. Budapest, Galvanergasse National-Casino.

Schiffsbillete zu ermäßigten Preisen beim konzessionirten General-Agenten 2156 Theodor Reiner C e i z i g, Parkstraße 1.

Alte berühmte echte St. Jacobs-Magentropfen der Basfasser Mönche. Zur sicheren Heilung von Magen- u. Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzflopfen, Kopfschm. zc. Näh. i. d. jed. Flasche bel. Prospect. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 60 kr., grosse Fl. 1 fl. 20. Haupt-Depot:

Original McCormick Seiride-Mähmaschinen mit oder ohne Garbenbinder und Gras-Mähmaschinen, die besten der Welt, sowie alle Geräthe für die Landwirtschaft zu haben bei Emil Müller, Budapest, 5. Bez., Waisnergasse 76. Generalagent der McCormick Harv. Mach. Comp. für Oesterreich-Ungarn und die Donauländer.

ASTHMA Brustbeklemmungen, Katarrh, nervöse Husten finden momentane Linderung und Heilung durch die Cigarretten- und Papier-Gicquel vom Apotheker I. M. Gicquel in Paris, Rue Delaroche 4. Preis einer Schachtel fl. 1.60, gegen Einfindung von fl. 1.80 nach der Provinz franko oder auch per Nachnahme Hauptdepot für Ungarn: Apotheke des Josefv. Förstl, Budapest, Königsgasse Nr. 12, sowie beim Apotheker Ring 2, Urad.

Hotel Erzherzog Stefan. Hiemit beehre ich mich, einem p. t. Publikum und den geehrten Reisenden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich obgenanntes Hotel sammt Restauration, am schönsten Punkte der Hauptstadt gelegen, käuflich an mich gebracht. Ich habe weder Kosten, noch Mühe gescheut, selbes zeitgemäß, allen Anforderungen entsprechend auf das eleganteste einzurichten. Die Oberleitung habe ich dem vom Hotel Europe bestbekanntem und routinirten Hotelier, Herrn Josef Rainer, übertragen. Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, die mich beehrenden Gäste stets zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch. Budapest, 25. Januar 1888. Hochachtungsvoll Jos. Kreis, Hotel-Eigenthümer und Caf. tier.

5 fl Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4—5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7—8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Allerlei.

(Zwei neue Schlafmittel.) Der Arzneischatz hat seit Kurzem eine werthvolle Bereicherung durch zwei neue Schlafmittel erfahren, die selbst vor dem Morphium und dem Chloralhydrat bedeutende Vorzüge haben sollen. Die hypnotischen Wirkungen des Methyal sind von Professor Personati in Turin entdeckt worden. Das Methyal ist eine künstlich aus der Essigsäure gewonnene Flüssigkeit von ätherischem Geruch und außerordentlicher Flüchtigkeit. Durch zahlreiche Thierversuche, bei denen das Methyal Kaninchen, Hunden und Affen theils unter die Haut gespritzt, theils durch den Mund dazugereicht wurde, ist die ausgezeichnete schlafmachende Wirkung des Mittels erprobt worden. Je höher man im Thierreiche aufsteigt, desto stärker und mit desto geringeren Gaben wirkt es. Die hoch anzuschlagenden Vorzüge des Methyals sind, daß es sehr schnell Schlaf erzeugt, keinen unangenehmen Geschmack hat, sich im Körper nicht anhäuft, sondern jede Gabe schnell ausgeschieden wird, so daß es dem Kranken mehrmals des Tages ohne Gefahr gegeben werden kann. Nachwirkungen, etwa Vergiftungserscheinungen, Magenbeschwerden oder Nachtheile in irgend einem Organe, wie nach anderen Schlafmitteln, sind in mehr als vierzig Fällen, bei denen das Methyal schon zur Anwendung gekommen ist, niemals gesehen worden. Gleichzeitig wird von Professor von Mering das M y l e n h y d r a t als Schlafmittel auf das Wärmste empfohlen, und die Wirksamkeit desselben ist auch von anderer Seite schon mehrfach bestätigt. Bei Melancholie, verschiedenen Fieberkrankheiten und Schlaf-

losigkeit nervösen Ursprungs hat es sich vortrefflich bewährt.

(Junge Liebe.) Eine Eiferuchtszene zwischen zwei — Sekundanern des Berliner Friedrichs-Gymnasiums, welche am vergangenen Sonntag sich abspielte, fand jüngst mit der Entfernung eines der beiden Rivalen von der Schule ihren tragischen Abschluß. Als am vergangenen Sonntag der Sekundaner K eine „höhere Tochter“ von der Eisbahn auf der Rousseau-Insel heimbegleitete, wurde er beständig von seinem Mitschüler S. durch Schneewürfe belästigt; als aber am Königsplatz die „Dame“ in die Pferdebahn stieg, stürzte plötzlich S. auf seinen einstigen Freund los und verlegte ihm mit einem schweren Stoß einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Stoß zerichelte und eine klaffende Wunde verursachte. Der Verletzte drehte sich um und empfang nun von seinem Gegner mit dem zerplitterten Schafte noch einen zweiten Hieb auf die Wange unterhalb des Auges, so daß er zusammenbrach. Das Publikum schritt ein und übergab S. dem nächsten Schutzmann. Der Vater des K. erstattete Anzeige. Die Angelegenheit wurde vor dem zuständigen Forum der Schule in der angeordneten Weise geregelt. S. wird sich jedenfalls noch wegen Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

(Der Geschmack der Frauen) ist oft ein sonderbarer und selbst junge Mädchen bilden in dieser Richtung keine Ausnahme. Ein reicher Baumunternehmer in Paris besaß eine Tochter von seltener Schönheit, die der Liebling ihrer Eltern war. Da sie Talent für Musik zeigte, nahm man ihr einen Musikprofessor, Herrn Cor-

rado Rutilini, einen häßlichen Mann von 55 Jahren. Trotz seines Alters schien Rutilini doch dem Vater verdächtig und er theilte seine Besorgnisse der Gattin mit, die ihn aber einfach auslachte. Leider waren die Besorgnisse des Vaters nur zu sehr gerechtfertigt. Am 20. Januar verließ das junge Mädchen das elterliche Haus, ohne ein Wort des Abschiedes zurückzulassen. Kaum daß ihre Flucht entdeckt wurde, eilte der Vater in die Wohnung des Professors und erfuhr dort, daß dieser mit einer jungen Dame abgereist sei. Die Polizei wurde verständigt, und diese eruirte, daß die Flüchtigen nach Italien gereist seien, ohne daß ihre Spur bisher aufgefunden werden konnte. Es wurden Steckbriefe erlassen und aus denselben wird man den Geschmack des jungen Mädchens erkennen. Rutilini ist von kleiner Gestalt (faum 1 Meter 65 Centimeter), hellblond, hat eine stark gebogene Nase, weit geöffnete Nasenlöcher und einen grellrothen Bart. Er ist Vater eines blöden Sohnes von 37 Jahren. Das junge Mädchen hat ein ovales Gesicht, braune Haare, wunderbare braune Augen mit langen Lidern, einen reizend geformten Mund, blendend weiße, gute, gesunde Zähne und kleine Füße. Und diese Beauté geht mit einem Scherz durch! Der Geschmack der Frauen ist unergründlich!

(Voccaccio in Deutschland.) Aus Berlin wird berichtet: „Das Gericht hat die erfolgte polizeiliche Beschlagnahme von V o c c a c c i o s „Decamerone“, deutsch von Dr. W. Soltan, in Berliner Buchhandlungen b e f ä t i g t, da diese Schrift für u n z ü c h t i g anzusehen ist.“

38.]

Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Jans Sopsen.

Erster Band

Einmal, als er sich endlich ermannet glaubte und die Abreise ernstlich erwog, warf ihn eine ärgerliche Ueberraschung beinahe wieder zurück.

Der Rechtsanwalt der Familie Meyer in Berlin hatte sich mit einem, wie er sich ausdrückte, sehr beherzigenswerthen Vorschlag dieser wackeren Familie an Robert gewandt, und dies Schriftstück den Adressaten nach einigen Umwegen richtig in der Speinthe wo er seine Schlafstelle hatte, erreicht.

Sein Schwiegervater schlug ihm durch den Advokaten vor, er möge sich eine recht artig bemessene Pension durch ausdrücklichen Verzicht aller Rechte, die er an sein Kind zu haben glaubte, sichern. Der Entschluß wollte ihm durch zweierlei Erwägungen abgerathen werden. Fürs erste wünschte das Kind ja doch fern von ihm auf und wüßte kaum mehr von ihm, und es würde auch nicht in Gedanken an einen solchen Vater erzogen werden; auch wäre seine Lage, wie man wohl wüßte, nicht danach angethan, Ansprüche an sein Kind durchzusetzen, noch es zu ernähren und standesgemäß erziehen zu lassen; dagegen Herr Meyer nicht wünschen könnte, daß Einer, der, wenn auch nur einige Jahre, die Ohre genossen habe, sein Schwiegersohn zu heißen, dem allgemeinen Mitleiden anheimfiele oder gar — man könne nicht wissen — noch schlimmere Wege wandle. Er möge also die dargebotene Pension sich verdienen durch vernünftigen Verzicht auf eingebildete Rechte.

Anderenfalls würde ihm ein „Nein“ doch nichts helfen, denn es würde dafür gesorgt werden, daß das geltende Recht selbst ihn dieser Ansprüche für verlustig erklären werde.

Vielleicht las Robert in schäumender Wuth allerhand Nichtswürdigkeiten in dies Schriftstück hinein, die gar nicht im Wortlaut des beklümmerten Rechtsfreundes der Meyer'schen Sippe enthalten waren. In der Hauptsache hatte der halbgeneseene Maler aber ganz richtig gelesen.

Er sollte auf sein Kind verzichten! auf sein Fleisch und Blut! auf das einzige Wesen, an dem sein Herz noch hing, mit aller Leidenschaft getränkter Liebe hing! und das zu ihm gehörte von Gott und Rechts wegen!

Und für Geld! für eine schändliche hingebotene Bettelsumme! für ein Almosen! und aus solchen Händen!

Dieser ruchlose Schimpf hatte noch gefehlt!

Er fühlte, wie es ihn wieder mit tausend Krallen packte und eine gallige Bitterniß sein ganzes Wesen von innen heraus überströmen wollte.

Halt da! ... diese Freude sollten sie nicht haben, ihn noch tiefer ins Elend zu drücken, ihn noch einmal in die Krankheit zurückzutoben!

Er stemmte sich mit aller Willenskraft dagegen. Und daß er solchen Widerstands fähig war, war doch schon ein gutes Zeichen.

In derselben Zeit lernte er zufällig hinter einem Glase Cyperwein in einer Schenke an der Riva einen Schiffer aus Murano kennen, den ein Frachtgeschäft südwärts das adriatische Meer hinabführen sollte.

Der podenarbig Mensch, dem die Brauen in zwei dicken Büscheln wie Eulenfedern über die dunklen Augen hingen, fand an dem Skizzenbuche,

das neben Roberts Weinglas auf dem Tische lag, besonderes Gefallen. Er hielt sich für einen schönen Mann, und hält' er so eine gelungene Zeichnung seines Angesichts hinter Glas und Rahmen kriegen können, er wollte sich's — Corpo della Madonna! — auch was kosten lassen. . . . kosten, wie man so sagt, denn er war arm wie eine Kirchenmaus, arm wie ein echter Venezianer.

Sie redeten nicht lange herum. Robert, der bereits, wie wir wissen, für eine Wurst ein Aquarell und ein Delbild für eine Hofe geliefert hatte — anderer ähnlicher Händel zu geschweigen — ward mit dem Tischgenossen bald einig. Dieser sollte ihn bis nach Porto Corsini unter dem Pinienwalde Ravenna's mitnehmen in seiner Barke, dafür versprach der Maler dem Schiffer, unterwegs sein stolzes Angesicht schwarz auf weiß zu zeichnen und ihm diesen Aktstück zur Freude und Auserbauung einer Kinder und spätesten Entel zu überlassen.

Es war ein eigenthümlich nagendes und bitteres Gefühl, als Robert die von der aufsteigenden Sonne roth angestrahlten Säulen San Marcos und des Löwen, den Dogenpalast und die Kirche Santa Maria della Salute über der wachsenden glühenden Wasserfläche immer kleiner und kleiner werden und nach und nach die ganze Dogenstadt, in der er so viel erlebt und gelitten hatte, mit ihren Dächern, ihren Thürmen in Wasserdunst und Ferne verschwunden sah.

Ein Stück Leben löste sich da von ihm; erst jetzt war er die Vergangenheit los. Alter, Wahn, alte Liebe, alte Hoffnungen, sie lösten sich erst jetzt vollends von ihm ab. Er fühlte schier wie seine Brust sich erleichterte, sich hob, und tief aufathmend sog er die freie befreiende Luft über der Salzfluth ein, wie einen balsamischen Trank der Genesung.

Die Fahrt war glimpflich, nur etwas heiß. Er schlief am Tage da, wo das dreieckige, braungelbe, malerisch geflickte Segel der Barke Schatten gab. Zu den Morgenstunden des zweiten Tages war er mit der versprochenen Zeichnung zu Ende geblieben. Der Muranese war sehr erfreut darob, fand sich wunderbar getroffen, das reine Spiegelbild und der in seinen Ansprüchen Bescheidene bedankte sich noch recht überschwänglich, als ihm sein Fahrgast das sorgfältig zusammengerollte Blatt mit einigen freundlichen Worten zum ewigen Andenken überreichte.

An den Mündungen des Po vorüber ging die Fahrt bei klarem Wetter und bei mäßigem Winde nach Wunsch von staten. Mit dem Gefühl herzlichen Dankes trennte sich Robert am dritten Tage von dem langamen Segler und betrat im Bewußtsein, nun endlich genesen zu sein und mit altem Gram und altem Schmerz endgiltig abgeschlossen zu haben, die ravennatische Küste.

Die drei Tage auf dem Meere hatten ihn wunderbar erquickt. Er hatte sich wieder auf seine Eigenart besonnen. Er fühlte, daß er wieder er selber war.

Sein malerisch Handwerkszeug hatte er als schwere Fracht vorausgeschickt. Was er mit sich trug, war leichtes Gepäck, leicht war sein Schritt und leicht war auch wieder sein Sinn, fast wieder so leicht wie in früheren ungetrübten Tagen, da er, den Wanderstab in der Hand, das Haar im Wind und ein Liedel auf den Lippen den Pinienwald entlang am Grabmal des großen Theodorich vorüber gegen die Porta Serrata pilgerte.

Er trieb sich etliche Tage mit wieder klar genießenden Augen im alten Ravenna herum. Daß die Welt wieder in ihren richtigen Farben zu ihm sprach, und ihre Schönheit wieder unvergällt und unverfälscht ihm zu Herzen redete, gab ihm ein

Gefühl des Glückes, wie er es lange nicht mehr genossen hatte.

Von Ravenna bis Bologna vergönnte er sich sogar eine Eisenbahnfahrt von drei Stunden. Nachdem er in letzter Stadt über eine Woche verbracht und sich an ihren Kunstschätzen ergötzt hatte, ging er zu Fuß über die Waldhöhen des wilden Apennins und stieg, drei Wochen, nachdem er Venedig in der Barke des Muranese verlassen hatte, wegmüde, bestaubt und vergnügt ins furchtbare, von Weibern und Willen überfüete Mugonethal herab, um am Ziele seiner Reise, im kunststrotzenden Florenz, den Wanderstab in die Ecke zu stellen und sein Malergeräth wieder anzupacken.

Er kannte die unvergleichliche Medizierstadt schon von einem früheren Besuch. Nachdem er einige Tage lang umschau gehalten, hatte er gefunden, was seinem künstlerischen Menschen jetzt vor Allem taugt, ein ehrwürdiges geliebtes Vorbild, das er mit Fleiß und Verständnis nachschaffen wollte, um die Erinnerung an die bettelhafte Nothkunft der letzten Venezianer Monate sich aus der Seele zu bannen, und zum Erprobten und Gächten andächtig emporstaumend seine Hände, die gequält hatten, wieder zur Liebung wahrer Kunst zu weihen.

Die Erlaubniß, die er für sein Vorhaben eingeholen mußte, ward unschwer erreicht, und bald saß er jeden Tag, sobald der Eintritt gestattet war, im ersten Saale der Galleria Pitti, wo er seine Staffelei vor Raffaels „Vision des Eschiel“ gerichtet hatte, und versuchte mit gewissenhafter Umsicht dies Wunderwerk, das, wie kein anderes, erhabensten Gegenstand in kleinem Raume darstellt, getreuest nachzuahmen.

Er lebte und webte in diesem Vorhaben, das vor der Hand jeden anderen Gedanken ausschließen und mit den strengsten Anforderungen, die es an die Ueberlegung und das Können des Genesenen stellte, weder Erinnerungen an die Vergangenheit, noch Pläne für die Zukunft aufkommen lassen sollte.

Am Feierabend lebte er, bedürfnislos und sparsam, wie er so rasch wieder geworden war, in mäßigem Verkehr mit deutschen und französischen Künstlern, die sich mehr oder weniger an ihn angeschlossen.

Am Morgen ging er über den neuen Markt, frühstückte aus der hohlen Hand auf der Straße und auch die Abendmahlzeit kostete wenig. Toscana war damals noch das gelobte Land, wo man billig und gut leben mochte, wie nirgend in der Welt.

Wie das so Malerart einmal ist, disputirte er viel herum mit seinen Genossen über große und kleine Kunst, deren Aufgaben und Mittel, schalt sich weidlich aus über diese und jene Richtung, die nicht die seine war, schloß aber keine innigeren Freundschaftsbande mit diesen vom Zufall recht bunt zusammengewürfelten Genossen, die von einigen seiner näheren Landsleute über sein Schicksal belehrt, ihn mit einer gewissen respektvollen Zurückhaltung behandelten, als fürchteten sie, der schätzbare Mann möchte über kurz oder lang in berechtigter Klagen allzulaut ausbrechen und am Ende gar an ihre Civilistischen Ansprüche machen, die, je näher die Bekantschaft, desto schwerer abzuschlagen wären.

Die Sorgen erwiesen sich nach beiden Seiten hin als überflüssige. Robert blieb, wie gesagt, mäßig und bescheiden für sich. Das in so mühseliger und niederdrückender Weise zu Venedig verdiente Sümmeren ward von ihm mit größter Sorgfalt behandelt; er dachte nicht an fremde Hilfe. Er dachte nicht mehr daran, einen Freund auf die Probe zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebräunte u. neue feinerste und einbrüchlichere Kaffee
offert billigst. **Wiener Kaffee-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.**

Ein Universitätslehrer ertheilt bei möglichem Honorar Unterricht in Elementar- und Mittelschul-Geometrien. So auch praktischen Unterricht im Violinspielen. Adresse in der Exp. 27448

Für Maskenbälle und Kostüm-Kränzchen,

sowie für Vereins- und Dilettanten-Abende sind die elegantesten Domino, sowie alle Sorten National- und Charakter-Kostüme stets vorräthig in der bestbekanntesten Leihanstalt von **3. Stan, Karlsplatz, Karlsplatz, Gewölbe Nr. 18** Dasselbst werden auch Brautkleider ausgestellt. 27056

Geld auf Loje und

Werthpapiere (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank- u. Wechselgeschäft**

Armin Kovács, Hatvanerstraße Nr. 5 Adressen: 23193

Ein Magazin, groß, trocken und licht, in der Nähe der österr. Staatsbahn, ist sofort zu vermieten. Auskunft väczki-körut 78. 2743

Ein schon eingerichteter **Kaffeehandlung** ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 27311

Ein wenig überspielter **Klavier-Stückflügel,** sehr billig, Schützengasse 16, Thür 2, zu verkaufen. 27532

Ein kleineres **Geschäftslocal** in der inneren Stadt in einer frequenten Gasse oder auch auf der Andrássystraße bis zur großen Feldgasse (Stadtseite) wird sofort oder bis 1. April zu übernehmen gesucht. Schriftliche Anträge unter „Geschäftslocal 22“ nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. 27498

Zwei elegante Gas-Luster werden billig zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 27501

Ein Praktikant aus gutem Hause wird in einem Maschinen-Komptoir acceptirt. Adr. in der Exp. 27431

Möbel auf Raten erhalten billigst anständige Jahrespartien, ferner Geitliche, Professoren, Staatsbeamte und gut situirte Personen, sowohl in Budapest als in der Provinz. Auskunft ertheilt Herr Kovács Ferencz in der Möbel-Verlagerung Götterplatz 3, 1. Stock. 26905

Lüchtiger Subagent bei Nürnberger u. Galanterie gut eingeführt, wird gegen 5% u. Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 57554

Rohe für Stuckatur-Arbeiten und Estrichen geeignet:

Heu und Stroh, in Ballen, Hafer, in bester Qualität, liefert die Pakarmány raktár am Józsefváros Bahnhof. Täglich von 2 bis 6 Uhr geöffnet. Muster im Stadtbureau des József Judits, Königsstraße 3, Budapest. 27452

Ein Praktikant mit schöner Handschrift wird aufgenommen in der Musik-Instrumenten-Fabrik Sternberg Armin, Budapest, Kerepeserstraße 36. 27544

Ein geübte **Schneiderin,** welche auch in allen Handarbeiten versiert ist, empfiehlt sich den geehrten Damen als Hausnäherin. Adr. in der Exp. 27547

Petersilienwurzel versendet David Stránsler aus Wisenz gegen Ausgabe, Rest Nachnahme um fl. 7 per 100 Kilo. 27519

Reisende mit guten Referenzen, die in der Provinz auch Dekonomen besuchen, können einen lohnenden, leicht ablegbaren Artikel zur Mitnahme erhalten. Wo? sagt die Exp. 27089

Ein geräumiges, trockenes **Kellermagazin,** an besten für Tabak, ist sofort in Hotel Dient billig zu verkaufen. 27462

Ein **Partie einmal** gebrannter weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedener Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte

Säde zu staunend billigen Preisen. **Kepzslachen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Th. Nagel, Budapest, Krauz Janos-gasse Nr. 10.** 19197

Darlehen vermittelt ich sowohl hier als auch in der Provinz an selbstständige und in gesellschaftlicher Stellung stehende Personen den Verhältnissen gemäß von 50 fl. bis 1000 fl. auf **Personalkredit** mit 6%.

Auf **Intabulation** bis zu welcher Höhe immer auf 5 und 4 1/2%, welches in 17 oder 32 Jahren im Amortisationswege rückgezahlt werden kann. Provision wird nach Erhalt des Geldes gefordert. Bei brieflichen Anfragen sind 2 Briefmarken beizufügen. **Braun, Kerepeserstraße 34, 1. Stock, Thür 12.** 27230

Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen, im 1. Stock 2 Gasen, 1 Hofzimmer, Küche, Badezimmer, Klozet und Speis, alles sehr rein. Näheres bei der Hausmeisterin, Podmanitzkygasse Nr. 11. 27560

Ein Konditorei auf gangbarem Posten, ist wegen Familien-Verhältnisse sofort zu verkaufen. Näher die Exp. 27559

Für eine **ältere Dame** wird eine intelligente und fromme Wirthschafterin (Zer), gesucht. Adresse in der Exp. 27533

Ein gut eingeführtes **Parfümeriegeschäft,** für besten Posten, ist sofort zu haben, Preis 450 fl., welcher Betrag für die elegante Einrichtung bezahlt wird und nicht Abtritts-Geld, gleichzeitig erhält der Uebernehmer einen Artikel in Kommission, wo monatlich mindestens 100 fl. zu verdienen sind. Adr. in der Exp. 27567

Mehrere **große Gewölbe,** ein großes Kellermagazin, auch für Werkstätte geeignet, mit Eingang von der Straße, und zweizimmerige Hofwohnungen **Elisabethring 7,** nächst der Kerepeserstraße, sofort oder pro Mai zu vermieten.

Haus zu verpachten, ebenerdig, mit großem Hofraum, Szendogasse. Auskünfte ertheilt **Deutsch Sándor, Königsstraße 26.** 27403

Zu verpachten. Eine Kautionsstelle, ist vom 15. Februar unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Adresse in der Exp. 27563

Kellertokal, groß und licht, zum Verkaufstokal, Werkstätte oder Magazin geeignet, ist sofort billig zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 27393

Ein junger Mann findet Quartier, ganze Verpflegung und Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen, bei einer französischen bürgerlichen Familie, wohnhaft Rayon Akademiegasse. Adr. in der Exp. zu erfragen. 27561

Ein zweckmäßig eingerichtete **Nothwüchsellerei** sammt einem Verkleidungs-Geschäfte in einer der frequentesten Straßen, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 27545

Junger Mann, der 3 Jahre hindurch in der Petrolen- und Kolonialwaaren-Branchen thätig war, sucht eine Praktikanten- oder Komptoiristenstelle mit 20 bis 25 fl. Gehl. Anträge unter „S. L.“ an die Exp. erbeten. 27558

Ein Restaurations mit Wein- und Bierhalle, auf sehr gangbarem Posten, ist wegen Krankheit und Abreise des Eigenthümers sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 27564

Deutsches Fräulein, tüchtig in Klavier und Französisch, sucht Stelle als Erziehlerin, Hausrepräsentantin. Anträge unter „D. R. 500“ an die Exp. 27568

Bonne superieure! (aus Frankreich) mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in der

Prvinz zu größeren Mädchen; wird bestens empfohlen durch **Fran Anna Gerjon, Budapest, Nador-uteza 15.** 27565

Wohnung gesucht. Ein junges, kinderloses Ehepaar sucht eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit Vorzimmer, Küche, Badezimmer etc., pro Mai. Anträge mit Preisangabe unter „Wohnung“ an die Exp. 28000

Erzieherin! **Ungarin,** diplomirt, guten langjährigen Zeugnissen versehen, Französisch, Deutsch, Piano, sucht Stelle in christlichen Familien, wird bestens empfohlen durch **Fran Anna Gerjon, Budapest, Nador-uteza 15.** 27566

Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer, 7. Bez., Weihenstephngasse 39, Thür Nr. 10 (nächst der Lindengasse). Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Von **Gustav Minger's Romanen**

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Minger'schen Romane werden hienit eingeladen, die noch vorräthigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 40 Kr., mit Postverendung 45 Kr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 Kr., mit Postverendung 35 Kr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelfst Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effectuirt.

Nemzeti színház.
Havi bérlét 1. sz.
Elsőszor:
A hitves.
Számű 3 felvon. Irta Karozag V. Hazay Sándor. Márkus E. Irma, neje. Feleki 6. Ozevgy Nyiláné. Mihályi Káray Imre. Mihályi Rószorményi Lőrinc. Ujházi Neje. Szathmáryné. Rakamazi Szigeti I. Szekeres János. Faludi Klára. Lubinszkyne Berna. Latsbár Mari, szobaleány. Békessy Orvos. Abonyi.
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Várszínház.
Havi bérlét 2. szám.
Lakmé.
Dalmú 3 felvon. Zenejét szerző Delibes Leó.
Nélaantha. Ney. Lakmé. Ábrányiné. Malika. Fleisig M. Miss Ellen. Kordin M. Miss Rosa. Henszler. Mistress Bonston. Saxlehner. Gerald. Broulik. Friedrich. Takács. Hadsi. Kis D. Domben. Hegedus.
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4). „A hitves“ - Sonntag (Abonnement suspendu). „A hitves“.
Repertoire des kóniglichen Opernhauſes. Samstag (Abonnement Nr. 2). „Otello“ (Gedichtet von Herrn Julius Bertini). Gewöhnliche Preise. - Sonntag (Abonnement Nr. 3). „Tannhäuser“. Gewöhnliche Preise.

Franz Kommer's Restaurant „z. Blumenstöckl“.
József-ter 1.
Außer den bisher geführten Dreher'schen Bieren jederzeit **Lichtes Culmbacher Bier** vom Zapfen. Export-Flaschen-Biere. **!! Neueste vorzügliche Ventilation!!** (Patent G. S. Croß.)

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Auftreten der rühmlichst bekannten **Phoits-Truppe** in ihren Grotesk-Hochsprüngen und pantomimistischen Leistungen. Auftreten der Wiener Viedlerängerin **Frl. Lilly Mayerhoff**, der deutschen Chansonnette **Frl. Toni Gerry** und der Lustgymnastikerin **Miß Sterjon**. Ferner Auftreten der vorzüglichen Clowns **Brothers Forrest**, der ausgezeichneten Gymnastiker-Truppe **Lars Larson**, des spanischen Mandolin-Sextetts (5 Damen, 1 Herr), sowie des franz. Tanzkomikers **Monsieur Felix** und der reizenden deutschen Sängerin **Frl. Margot Roger**, der engl. Sängerin **Miss Graham**, sowie des Gesangs-Komikers **Martin Schenk**.
Voranzeige: Am 5. erstes Auftreten der Instrumentalistin **Mlle. Forrest**.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-uteza 27, nächst der kónigl. Oper.
Auftreten des **Sgr. Scaina,** Schlangentöner, genannt das physiologische Räthsel.
Auftreten der Minicatur Soubrette
Auftreten der Instrumentalistin

FRIDA. Miki Burger.
Neue Duette, vom hier so sehr beliebten Duettistenpaare **Modl und Grünecker.**
Ein stilles Haus an der schönen blauen Donau. Scene mit Gesang, dargestellt vom Gesamtpersonal. **„Beim höchsten Heurigen“**, zur goldenen Waldschneise.
Voranzeige. Samstag, 4. d.: Erstes Auftreten der französischen Cyentrique-Sängerin **Mlle. Viberti**, der internationalen Sängerin **Frl. Josephine Schön**, der Original Wiener Couplettsängerin **Marianne Waldheim**.

ORANGEN und Citronen, gewählte, gesunde mittelgroße Frucht, per 40 St. fl. 1.60, in frostgeschützt verpacktem Korbe franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns versendet a „Tengerre“ kiadóhivatala in Triest.

TON-HALLE,
Ede Karlsring und Karlsplatz 3.
Hente große Künstler-Vorstellung.
Auftreten der preisgekrönten Wiener Duettisten **EDI u. BIEDERMANN** sammt Gesellschaft.
sowie der neu engagirten Mitglieder: **Frañl. Karoline Eisen, Frl. Wanda Wido, Frl. Jeanette Herzer,** Gesangskomiker **Hans Metzger.** 22578
Stablissement die ganze Nacht geöffnet.

Zur **Karneval-Saison**
empfehle ich mein seit 25 Jahren bestehendes, reichhaltiges Lager von **Serrschäften wenig benützter Damentoiletten,** sowohl für Bälle, als auch für die Straße, in allen Farben, zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Herrschaften als Käufer benützter Toiletten.
Jakob Tannenbaum,
Wälgnerboulevard 22, 1. Stock 22. 22290

Gänzlicher Ausverkauf!!!
in dem modernsten **Faschings-Damen-Mode-Artikeln** bei 22277
Schöffler Kálmán,
Budapest, Frau Deák-gasse 7.
Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt.